Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 23. **Sonntag den 27. Januar 1895.** **XIII. Jahrg.**

Geburtstag des Kaisers.

Der 27. Januar ist der Tag, an dem alle Deutschen im Reiche und im Auslande den Träger des höchsten Symbols der deutschen Einheit mit dem Rufe: Heil dem Kaiser! feiern, der Tag, an dem insbesondere das preußische Volk in heißen Wünschen und Gebeten dem angestammten Herrscher seine Verehrung darbringt.

In weiten Kreisen herrscht die Ueberzeugung, daß wir in einer ernsten, an Gefahren und inneren Nöthen reichen Zeit leben. Fortgesetzt werden gegen die Grundlagen des Staates und der Gesellschaft Elemente des Hasses und der Unzufriedenheit genährt und die edelsten Güter, Religion, Sitte, Vaterlandsliebe dem Herzen des Volkes zu entreißen versucht. Die Nothwendigkeit eines einheitlichen Kampfes hiergegen wird von dem größten Theile des Volkes tief empfunden, die Ausführung aber vielfach durch Sonderbestrebungen gehindert. Wichtige Zweige des Erwerbslebens leiden unter dem Drucke ungünstiger Umstände, die sich im Laufe der letzten Jahrzehnte infolge einer Reihe allgemeiner und besonderer Ursachen herausgebildet haben und daher auch kaum anders als allmählich zu heilen sind. Neben den ernsten Beschwerden fehlt es auch nicht an willkürlichen Verstimmungsgründen, die auf thatsächlich falschen Voraussetzungen beruhen und doch hin und wieder leichthin verbreitet werden.

Nur im festen Anschluß an die monarchische Gewalt wird die große sittliche Kraft gewonnen werden, ohne die eine glückliche, friedliche Lösung der sozialen Wirren nicht möglich erscheint. In einer solchen Zeit wird erst recht der Werth eines von glorreichen Ueberlieferungen erfüllten starken Königthums, eines Thrones, an dessen Stufen sich die Wogen des Parteihaders brechen, von jedem scharfsichtigen Vaterlandsfreunde klar erkannt.

Zu der Macht des Königthums kommt aber die Macht der Persönlichkeit. Mit ehrlicherem, treuerem, wärmerem Herzen kann kein Monarch auf das Wohl des Volkes bedacht sein und den Frieden nach außen und innen schirmen, als unser Kaiserlicher und Königlicher Herr. Aus allen seinen markigen Kundgebungen, die das letzte Jahr gebracht hat, leuchtet als Leitstern der große Gedanke: Mein Leben gehört dem Vaterlande! Die Bürde, in den mancherlei Strömungen und Interessenkämpfen das allgemeine Beste und die ausgleichende Gerechtigkeit zur Geltung zu bringen und so oft vor schweren Entscheidungen zu stehen, — er trägt sie im Vertrauen auf Gott und im Bewußtsein der ihm auferlegten hohen Verantwortlichkeit, unbeirrt hierin, auch wenn die edlen Absichten, die ihn leiten, und die neuen Ziele, für die er mit seiner ganzen Persönlichkeit eintritt, nicht sofort und überall volles Verständniß finden.

Mögen die Wünsche, die sich an dem Festtage in Preußen und im Reiche für das Leben, die Weisheit und die Kraft Wilhelms II. vereinigen, in der Alltagszeit, in dem einträchtigen Streben aller Volksgenossen für des Vaterlandes Heil fortwirken! Wie Preußen mächtig geworden ist in der Liebe zu seinen Herrschern, so möge auch das deutsche Reich in der Liebe zu seinem Kaiser das Erbe aus großer Zeit behüten und einer glücklichen Zukunft entgegensehen!

Politische Tagesschau.

Der arme geschlagene Freisinn, der selbst von den Juden nur noch sehr von oben herab behandelt wird, weil die Sozialdemokraten im jüdischen Interesse „leistungsfähiger" geworden sind, quält sich damit ab, Bauernfang zu treiben. Der Freisinn hat früher das Wort von den „dummen Bauern" erfunden; und in der That, derjenige Landwirth — sei er Bauer, Großbesitzer oder Pächter —, der im Freisinn seinen Berather erblicken würde, könnte als klug ganz gewiß nicht bezeichnet werden. Die Freisinnigen, die sich auf dem Lande, umzutäuschen, Liberale nennen, sind für die Landwirthe ebenso gefährlich wie die Sozialdemokraten, das weiß heutzutage endlich jedermann, den es angeht. Wie trostlos es auch mit dem Verständniß der Linksliberalen für die Landwirthschaft bestellt ist, hat Herr Rickert, der bekanntlich über alles spricht, oft genug gezeigt. Vor kurzem hat aber auch Herr Dr. Pachnicke — auch ein Freisinniger — zu Wolgast in einer Versammlung seine landwirthschaftliche Weisheit zum besten gegeben. Er behauptete natürlich, der Staat könne der Landwirthschaft nicht helfen. Nun, wir denken, das Gegentheil wird sich sehr bald zeigen. Freilich werden da die Herren Rickert und Pachnicke als Vertrauensmänner der Börsenjuden trauernd ihr Haupt verhüllen. Herr Pachnicke meinte sodann, vielfach liege der Ruin bei der Landwirthschaft in eigenem Verschulden, und eine kostspielige Vorbildung bei einem Kavallerieregiment könne einem Landwirthe nichts nutzen; der Landwirth müsse vielmehr praktisch sein und mit den Verhältnissen zu rechnen wissen, so z. B. mehr Gewicht auf die Viehzucht legen. So klug sprach Herr Pachnicke! Und die versammelten Wolgaster klatschten Beifall! Nun, wie den Getreidebau so hat die liberale Wirthschaft des vorigen Regiments, das alles, was Beine hatte, über die Grenze herüberließ und sogar die Amerikaner einlud, ihr appetitliches Einmachefleisch bei uns abzuladen, — auch die deutsche Viehzucht an den Rand des Ruins gebracht. Rund werden nur noch die Spekulanten und Großhändler. Weiß etwa Herr Pachnicke noch ein Mittel für die Landwirthe für den Fall, daß auch die Viehzucht gar nicht mehr lohnt? „Abschreiben" und schließlich auswandern. Das wäre das Ende vom Liede, wenn es nach dem Freisinn ginge.

Präsident Faure hat gestern Ribot nach dem Elysee berufen, um ihn mit der Kabinetsbildung zu betrauen. Dieser will sich aber erst mit seinen Freunden berathen.

Die in Paris erscheinende polnische Zeitschrift „Wolne polskie słowo" veröffentlicht ein Interview, das ein Pariser Journalist, namens Osiecki (ein in Paris geborener Pole), mit dem ehemaligen Generalgouverneur von Polen Gurko am 3. Januar in Nizza gehabt haben soll. Osiecki stellte sich dabei unter einem falschen Namen dem Grafen Gurko vor. Der Korrespondent: Exzellenz haben Ihren verantwortungsvollen Posten aufgegeben und somit ist wohl auch die Russifizirung der Polen vorläufig in den Hintergrund getreten? Gurko: Ich habe den Posten aufgegeben, weil ich nach zwölfjähriger, schwerer Arbeit keinen Erfolg zu verzeichnen hatte und obendrein meine Gesundheit dabei einbüßte. Die Polen haben eben zu viel Protektoren jenseits der Grenze. Der erste ist der Papst, dann kommen die galizischen Polen, von Kaiser Franz Josef gehätschelt, und auch die preußischen Polen. Allerdings ist die Berliner Regierung den Polen feindselig gesinnt; aber die in Preußen und Deutschland bestehende Konstitution schützt die preußischen Polen vor der gänzlichen Germanisirung und so zieht sich vom Niemen bis hinab nach der Bukowina um Russisch-Polen ein polnischer Damm, von dem aus das polnisch-nationale Feuer ununterbrochen hinüber nach Russisch-Polen lodert. Schließlich sind die polnischen Intriguanten im Auslande einflußreich, denn sie haben nicht nur mich, sondern auch Bismarck um seine Stellung gebracht. Korrespondent: Und der Zar Nikolaus? Gurko: Dieser junge Feuerkopf wird voraussichtlich den Polen nachgeben und was ich für den Prawoslawismus unternommen habe, wird ein angefangenes Werk bleiben und verfallen. Sind doch sogar schon die Gelder, die ich für die neue russische Kirche in Warschau gesammelt habe, theilweise unterschlagen worden. Der Korrespondent: Und der Nachfolger Ew. Exzellenz, der Graf Schuwalow? Gurko: Graf Schuwalow ist dem von mir begonnenen Werke nicht gewachsen, denn er ist ein Höfling und Politiker. Er wird nicht energische Mittel anwenden, und in Polen kann man nur mit militärischer Strenge regieren. Ich verstand es, die Polen in Angst zu halten; aber wenn Schuwalow ihnen nachgiebt, dann können sich möglicherweise die Vorgänge von 1863 wiederholen. Der Korrespondent: Sollte dies möglich sein? Gurko: Sie kennen dieses leichtsinnige, aufbrausende, aber nicht ausdauernde Volk nicht, welches in einen Kampf mit Rußland sich einlassen würde, selbst wenn es wüßte, daß es dabei vollständig zu Grunde gehen sollte.

Lord Randolph Churchill, der am Donnerstag früh verstorben ist, war am 13. Februar 1849 als dritter Sohn des sechsten Herzogs von Marlborough geboren. Er schien berufen, dereinst England zu regieren. Schlagfertige Beredsamkeit und eine durch keinen Angriff zu erschütternde Kaltblütigkeit zeichneten ihn aus. Seine parlamentarische Thätigkeit begann 1874, wo er für Woodstock als konservativer Abgeordneter ins Unterhaus trat. 1880 gründete er die konservative Gruppe der vierten Partei und 1884 den Primelbund. Die erste repräsentirte die Vereinigung der entschieden reformfreundlichen Konservativen, der letzte sollte eigentlich nur das Andenken Lord Beaconsfields feiern, bildete aber in Wirklichkeit eine politische Macht und war von Lord Randolph gegründet, um für sozialpolitische Reformen und allgemeines Stimmrecht Propaganda zu machen. Im Juni 1885 erhielt Churchill im Kabinet Lord Salisburys das Staatssekretariat für Indien, schied aber bereits im Januar 1886 infolge Differenzen mit seinen Kollegen wieder aus, wurde aber trotzdem im zweiten Kabinet Salisburys im Juli 1886 Schatzkanzler und Führer des Unterhauses. Aber am 23. Dezember 1886 trat er wieder ganz plötzlich aus dem Kabinet aus und erregte damit das größte Aufsehen. Doch auch nach seiner Resignation wuchs noch sein Einfluß in der Partei, wie denn überhaupt seine Bedeutung nur da voll hervortrat, wo er durch keine Rücksicht gebunden war und wo er die parlamentarische „freie Lanze" schwingen konnte. Aber sein Einfluß schwand mit seiner Leistungsfähigkeit und als er 1893 einige Male in die Homeruledebatte eingriff, war er nur noch ein Schatten seiner selbst. Eine starke Nervosität veranlaßte ihn zu häufiger Anwendung von Morphium, wodurch er jedoch seine Gesundheit vollständig zerrüttete. Gegen Gladstone hegte er stets von einer gewissen triumphirenden Schadenfreude begleitet gewesen.

Junge Anfänger.

Novelle von Gustav Höcker.

Nachdruck verboten.

(5. Fortsetzung)

Leidlich war nämlich mit Energie, und zwar so verfahren: er hatte sich eines Morgens breit vor die Ladenthür gepflanzt; als Mathilde sich im Fenster gezeigt, hatte er im Fluge einen ihrer Blicke erhascht und die Nachbarin mit einer tiefen Verbeugung und durch Abnehmen des Hutes, welchen er zu diesem Zwecke eigens aufgesetzt, höflich gegrüßt. Der Gruß war natürlich erwidert worden.

Die Folgen dieses entscheidenden Schrittes sprachen sehr zu Leidlich's Gunsten. Während Fräulein Mohrenhaupt für Druck, mit dem sie noch nie einen Gruß getauscht hatte, nur auf wenige Augenblicke am Fenster erschien, ja durch seinen bloßen Anblick sogar oft verjagt wurde, blieb sie, so oft der legitime Nachbar Leidlich an der Thür stand, ganz ruhig im Fenster liegen, ließ ihre Blicke unbefangen die Straße hinauf- und hinabgleiten, ja es geschah einige Mal, daß sie mit festem Auge Leidlich's kleine Gestalt von Kopf bis Fuß musterte, so daß dieser über so rasches Vorgehen seiner Künftigen fast verblüfft war und, halb überrascht wie triumphirend, zu Druck äußerte, es sei ein wahres Blitzmädel!

So großartig nun auch die Erfolge sein mochten, die ein jeder erzielt zu haben vermeinte, so graciös Leidlich auch täglich seinen Hut schwenkte, so schön auch Druck eines Tages die Nachbarin hatte erröthen und das Auge auf den Busen senken sehen, als er gewagt hatte, ihr leise zuzunicken — an einem schwülen Sommermorgen sahen beide Rivalen ihre Illusionen plötzlich erbarmungslos zerstört.

Der treue Barbier nämlich, der eben vom alten Mohrenhaupt kam, erzählte, während er Druck einseifte, daß er den Rentier heute bei sehr guter Laune gefunden habe. Wie der Brocken bei heiterem Himmel, sei das sonst schwer zugängliche Ohr des Alten heute ebenfalls von der Nebelkappe ganz befreit gewesen, und der Barbier hatte diese Gelegenheit benutzt, das Gespräch auf die jungen Anfänger im Laden gegenüber zu lenken.

„Ein flottes Geschäft da drüben," hatte der Barbier geäußert, „sehr thätige junge Leute, werden's noch zu etwas Großem bringen!"

Der Rentier wollte das jedoch nicht einsehen, er sprach von einem sehr kleinen, engen Laden, von einem Tabakskram in einer Bude.

„Die Firma macht nur Engros-Geschäfte," entgegnete der Barbier, „braucht zu Hause wenig Platz, alles in der weiten Welt, am Bahnhofe, — auf dem Meere!"

Darauf der Rentier:

„Was das Auge sieht, glaubt das Herz, — ärmliche Winkeljuden — Schwindel — unbegreiflich, wie sich zwei Menschen davon ernähren können."

Der Barbier hatte einiges erwidern wollen, aber der Alte war wieder schwerhörig geworden, hatte keine Antwort mehr gegeben und keine Frage mehr vernommen.

Als der Hiobsbote fort war, überschüttete Leidlich seinen Associe mit Vorwürfen, daß er diesen Barbiergesellen überhaupt zur Mittelsperson gemacht habe. Obwohl er (Leidlich) nicht daran zweifle, daß der rothe Klotz von Rentier sich wirklich in so verächtlichen, gemeinen Ausdrücken über die Firma ergangen habe, so sei es immerhin eine Schande, derartige Sachen aus dem Munde eines Barbiers zu hören. Die Anfängerschaft einer kaufmännischen Firma stehe noch so unendlich hoch über der vollendeten Meisterschaft eines Bartkünstlers, daß der letztere sich nicht erkühnen dürfe, ein nur gehörtes, fremdes Urtheil über das erstere überhaupt wiederzugeben. Druck's Barbier aber, der in seiner Kunst nicht einmal ein Meister sei, habe dies sogar mit einer großen Frechheit gethan, und es sei ihm (Leidlich) sogar vorgekommen, als wären die Mittheilungen des Barbiers

Während Leidlich sich von seiner angreifenden Rede dadurch erholte, daß er den Wandkalender gerade rückte und die Drehscheibe seines Schemels etwas höher schraubte, entgegnete Druck:

„Wenn der Barbier in der Lage gewesen wäre, uns Angenehmes zu berichten, statt des Gegentheils, so hättest Du nichts dagegen einzuwenden gehabt, nun aber willst Du die Bitterkeiten des dicken Rentiers dem armen Burschen entgelten lassen; ich kenne Dich, Leidlich!"

„Nein! ich finde es unter unserer, wenigstens unter meiner Würde, einen Barbier-Gehilfen zum Zwischenträger, respektive zur Basis eines Heirathsabschlusses machen zu wollen."

„Und wenn auf dieser Basis dennoch ein Heirathsabschluß zu Stande käme," ergriff Druck wieder das Wort, „so würdest Du die Hand unserer liebenswürdigen Nachbarin und ihre Mitgift obendrein zu guter Letzt doch nicht von Dir weisen. — Uebrigens bin ich dem Barbier für seine aufrichtigen, wenn auch unangenehmen Mittheilungen sehr zu Dank verpflichtet, sie werden dazu beitragen, dem fetten Rentier drüben eine bessere Meinung von uns beizubringen, da er's nun einmal mit dem Grundsatze hält: Was das Auge sieht, glaubt das Herz."

„Willst Du ihn etwa einladen, herüber zu kommen, um Einblick in unsere Bücher zu nehmen?" frug Leidlich spöttisch, „willst Du ihn Bewunderung vor meiner doppelten Buchführung abzwingen —"

„Oder ihn mit der Lektüre Deiner classischen Briefe beglücken?" fuhr Druck fort, „oder ihn um der bewunderungswürdigen Mechanik der Copirpresse wegen für Dich oder mich um die Hand seiner Tochter bitten? — Nein ich weiß einen bessern Rath. Der Rentier hat uns Schwindler genannt; das ist eine krankhafte Ansicht, von der wir ihn heilen müssen, und zwar durch Homöopathie, die Aehnliches durch Aehnliches heilt.

unversöhnlichen Groll. Worüber immer er sprach, er kam auf Gladstone, der in seinen Augen der Vater alles Uebels war.

Die „Times“ melden aus Shanghai vom 24. cr.: Die japanischen Truppen schlossen Weihaiwei ein. Die Chinesen behaupten, Weihaiwei habe Garnison und Lebensmittel, welche gestatten, einem längeren Angriff zu widerstehen. — Eine in Yokohama eingetroffene amtliche Depesche des Generals Nadzu lautet: Die Japaner standen am 17. cr. bei Haitchang, und zwar an 8000 Mann unter General Chang auf ihrem rechten und 5000 Mann unter General Tiroi auf ihrem linken Flügel den Chinesen gegenüber. Nach dem Gefecht wurden 21 japanische Leichen, darunter die von zwei Offizieren, gefunden. Die Eingeborenen sagen aus, die Chinesen hätten über 100 Mann verloren. Nachdem sich die Chinesen in der Nähe von Changhutai und Yentai gelagert hatten, zogen sie sich am nächsten Morgen nordwärts zurück.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

6. Sitzung vom 25. Januar 1895.
(Eröffnung 11 Uhr 10 Min.)

Am Ministertische: Schönstedt und Dr. Miquel.

Auf Antrag des Abg. Sack werden die Abgg. Dr. Sattler und Lückhoff zu Mitgliedern der Staatsschuldenkommission per Akklamation wiedergewählt.

Nach Erledigung einer Anzahl Rechnungssachen beginnt die erste Berathung des Entwurfs eines preußischen Gerichtskostengesetzes in Verbindung mit der ersten Berathung des Entwurfs einer Gebührenordnung für Notare.

Nachdem Justizminister Schönstedt die Entwürfe erläutert und dargelegt hatte, daß eine Neuregelung im Interesse der ausgleichenden Gerechtigkeit, der Einheitlichkeit und Uebersichtlichkeit dringend erforderlich sei, betheiligen sich die Abgeordneten Olzem (natl.), Eckels (natl.), Brandenburg (Ctr.), Schettler (kons.), Herold (Centr.), Bröse (kons.), Knebel (natl.), Jerusalem (Centr.), Jansen (Centr.), Krause-Waldenburg (freikons.) und Schmidt-Warburg (Ctr.) an der Debatte. Die Redner äußern durchweg zu den Grundgedanken der Entwürfe ihre Zustimmung, machen jedoch Einwände gegen Einzelheiten in den Stufen der Kostensätze geltend; dabei tritt mehrfach der Wunsch zu Tage, daß der Kleingrundbesitz in Veräußerungs- und namentlich in Erbfällen möglichst berücksichtigt werde.

Finanzminister Miquel weist gegenüber der Forderung, die Gebühren möglichst abzusetzen, nach, daß in Preußen der Staatsbeitrag zu den Kosten der Gerichtspflege weit höher sei, als in anderen Ländern, und daß billiger Weise für besondere Leistungen die Betheiligten einen Theil der Kosten tragen müßten.

Justizminister Schönstedt theilt mit, daß ein Stempelsteuergesetz so zeitig vorgelegt werden würde, um noch bei den Berathungen berücksichtigt werden zu können; nach diesem Entwurf solle bei Erbübergang von Grundstücken ein Werthstempel nicht erhoben werden. Sobald das deutsche bürgerliche Gesetzbuch vollendet sei, werde auch eine einheitliche Notariatsordnung für das deutsche Reich geschaffen werden.

Die beiden Vorlagen wurden der um 7 Mitglieder zu verstärkenden Justizkommission überwiesen. Der Gesetzentwurf über Ergänzung der Hinterlegungsordnung ging debattelos an dieselbe Kommission.

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr: Zweite Lesung des Etats, beginnend mit demjenigen für Landwirthschaft, Domänen und Forsten.

Deutscher Reichstag.

22. Sitzung vom 25. Januar 1895.
(Eröffnung $2^1/_4$ Uhr.)

Erste Berathung des Gesetzentwurfs betr. die privatrechtlichen Verhältnisse der Binnenschifffahrt.

Staatssekretär v. Nieberding bezeichnet die Vorlage als einen Theil des bürgerlichen Gesetzbuchs, das wahrscheinlich den Reichstag im nächsten Jahre beschäftigen werde. Man sei mit dem Vorschlage, die Binnenschifffahrt schon jetzt zu regeln, den Wünschen der Interessenten entgegengekommen, welche die widerspruchsvollen, unklaren und theilweise veralteten jetzigen Rechtsverhältnisse so rasch als möglich beseitigt zu sehen wünschten. Die Nothwendigkeit einer einheitlichen gesetzlichen Regelung der Binnenschifffahrt sei schon vor 30 Jahren anerkannt worden. Seitdem sei sie immer dringender hervorgetreten. Die Vorlage suche besonders den Interessen der Kleinschifffahrt Rechnung zu tragen. Sie regele die Verhältnisse der Schiffseigenthümer, der Schiffer, der Schiffsmannschaft, das Frachtgeschäft, die Haverei, Bergung und Hilfsleistung, Verjährung und Schiffsregister. Wenn der Reichstag die Vorlage bald erledige, werde er dem öffentlichen Wohle einen Dienst erweisen.

Abg. Letocha (Centr.): Die Vorlage entspricht im Wesentlichen den Beschlüssen, welche auf dem letzten Binnenschifffahrtskongreß gefaßt wurden. Klagen werden allerdings von den Kleinschiffern erhoben, sie befürchten geradezu die Vernichtung ihrer Existenz. Namentlich wurde in einer Schifferversammlung in Charlottenburg dies ausgesprochen. Aber mit Unrecht, denn bei Vorbereitung des Entwurfs sind auch Vertreter der Kleinschifffahrt gehört worden, und man hat deren Interessen wahrgenommen. Die Klagen aus Kleinschifferkreisen richteten sich namentlich gegen die Haftung, und in Bezug hierauf müßten sie sorgfältig geprüft werden. Die Haftung sei mindestens in den Fällen eine Härte, wo die Schaden durch Angestellte herbeigeführt werden, welche vom Schiffer trotz Sorgfalt nicht abgewendet werden können. Es müßte die Schadensersatzpflicht abhängig gemacht werden von dem Nachweis, daß den Schiffer ein Verschulden treffe. Die Einzelschiffer beschwerten sich ferner, daß die Vorschriften über Ladezeit, Uferladezeit, Ladegelder nicht Anwendung finden sollten, wenn örtliche Verordnungen und Usancen anders bestimmten. Es werde eingehend zu prüfen sein, weshalb mit den örtlichen Gebräuchen nicht gebrochen werden könne. Zur Würdigung aller Wünsche der Interessenten beantrage er, das Gesetz einer Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen.

Abg. Rickert (freis. Verein.) meint, man brauche die Sache nicht zu überstürzen und könne noch den Kleinschiffern Gelegenheit geben, ihre Wünsche vorzubringen. Die Kommission möge namentlich die Frage der Haftbarkeit einer genauen Erwägung unterziehen. Zu wissen wünsche er, ob die Kinder und Frauen der Schiffer auch unter den auf den Schiffen Angestellten zu verstehen seien. Zur Einführung eines Befähigungsnachweises für Schiffsführer bestehe im Osten kein Bedürfniß.

Staatssekretär Dr. Nieberding entgegnet, bei der Forderung des Befähigungsnachweises habe der Bundesrath vor allem die Stimmung in den Schifffahrtskreisen selbst berücksichtigt. Er werde nur eingeführt, soweit er Bedürfniß sei. Ob Frau und Kinder zu den Angestellten zu rechnen seien, werde in jedem einzelnen Falle zu prüfen sein.

Abg. Bassermann (natl.) hält schon mit Rücksicht auf die Förderung des Schifffahrtsverkehrs auf dem Rhein und Main eine Regelung dieser Materie für nothwendig. Wenn aber die Vorlage auch für Laien verständlich sein solle, müsse man die unverständliche fortgesetzte Bezugnahme auf das Handelsgesetzbuch durch klare Bestimmungen ersetzen. Es sei auch zu berücksichtigen, daß die Kleinschifffahrt der Konkurrenz der Großschiffer immer mehr erliege. An dem Vorschlage über die Haftung hat Redner mancherlei auszusetzen. Auch würde sich vielleicht die einheitliche Einführung der Dienstbücher für die Schiffsmannschaft für das ganze Reich empfehlen. Ebenso werde der polizeiliche Zwang zur Erfüllung des Dienstverhältnisses eingehend zu prüfen sein.

Abg. Frhr. v. Langen (kons.) findet in der Vorlage eine Bevorzugung des Großkapitals und bedauert, daß als Sachverständige zur Begutachtung besonders Vertreter des Großkapitals zugezogen worden seien. Es fehle die Bezugnahme auf die Fischerei, die durch die Stromregulirung sehr geschädigt werde. Die Vorlage sei nicht geeignet, die Kleinschifffahrt zu heben, sondern diene hauptsächlich dem Handel und Großkapital. Sehr erfreut sei er über die Vorschrift, daß Offiziere der Binnenschiffahrt den Befähigungsnachweis zu liefern haben. Das sei schon im Interesse der Unfallverhütung und Unfallversicherung erwünscht. Die Bestimmungen über die Haftpflicht bedürften einer erheblichen Abänderung.

Staatssekretär Nieberding bestreitet, daß die Regierung bei der Auswahl der Sachverständigen großkapitalistische Vertreter bevorzugt habe.

Abg. Gerisch (Sozd.) sucht nachzuweisen, daß die Vorlage den Schiffseigner gegenüber dem Schiffsführer begünstige und besonders der Schiffsmannschaft eine unwürdige Stellung anweise. Dieselbe werde völlig der Willkür des Schiffsführers überliefert und dem Gesinde gleichgestellt. Auf die Bezeichnung einer Arbeiterschutzvorlage könne die Vorlage keinen Anspruch erheben.

Hierauf wird die Weiterberathung auf morgen 2 Uhr vertagt. — Auf der Tagesordnung für morgen stehen außerdem noch die Vorlagen über die Vornahme einer Berufs- und Gewerbezählung und über den Zollzuschlag auf Waaren aus Spanien.

Schluß $5^3/_4$ Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Januar 1895.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin unternahmen heute Vormittag einen gemeinschaftlichen Spaziergang im Thiergarten. Auf der Rückkehr von demselben fuhr der Kaiser beim Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe vor und verweilte einige Zeit in dessen Palais. Mittags 12 Uhr fand im königlichen Schlosse die feierliche Nagelung und Weihe der dem 2. Leibhusarenregiment Kaiserin Nr. 2 verliehenen neuen Standarte statt. Abends 8 Uhr werden die Majestäten einer Einladung des königlichgroßbritannischen Botschafterpaares zum Diner folgen. An demselben wird auch Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich mit den in ihrem Palais weilenden fürstlichen Verwandten theilnehmen. — Aus Anlaß des heutigen Jahrestages der Vermählung der Kaiserin Friedrich erschienen Vormittag $9^1/_2$ Uhr der Kaiser und die Kaiserin im Palais der Kaiserin Friedrich und überreichten dieser einen mit den seltensten Orchideen und prachtvollsten Maréchal Niel-Rosen gefüllten muschelartigen Blumenkorb. Zu Ehren seiner erlauchten Mutter hatte der Kaiser den schwarzen Attila des 2. Leib-Husarenregiments Kaiserin Nr. 2, dessen Chef die Kaiserin Friedrich ist, angelegt.

— Zum Andenken an den heutigen Hochzeitstag der Kaiserin Friedrich, welche Chef des 2. Leib-Husarenregiments Kaiserin Nr. 2 (Posen) ist, fand heute Mittag 12 Uhr im Rittersaal des Königlichen Schlosses die Nagelung und unmittelbar darauf im Kapitelsaal die Weihe der dem genannten Regiment verliehenen neuen Standarte statt. An der Feier nahmen außer dem Kaiserpaare Theil: die Kaiserin Friedrich, die drei ältesten kaiserlichen Prinzen, die in Berlin anwesenden Mitglieder des königlichen Hauses, die übrigen hier weilenden Fürstlichkeiten, die im Gardekorps dienenden Prinzen aus regierenden deutschen Häusern, das kaiserliche Hauptquartier, General-Feldmarschall Graf Blumenthal, die Generalobersten von Pape und v. Loë, der Kriegsminister Bronsart von Schellendorff, der Chef des Generalstabes Graf v. Schlieffen, ferner die direkten Vorgesetzten und eine Abordnung des Regiments, bestehend aus dem Kommandeur, 4 Offizieren, 1 Wachtmeister, 1 Unteroffizier, 1 Gefreiten, 1 Gemeinen und dem Standartenträger, sowie der frühere Kommandeur, Oberst a. D. v. Bassewitz. Nach beendigter Nagelung wurde die Weihe durch den evangelischen Feldprobst der Armee, D. Richter, unter Assistenz des katholischen Feldprobstes der Armee, D. Aßmann vollzogen. Nach der Feier fand im Elisabeth-Saal des königlichen Schlosses ein Frühstück zu 70 Gedeken statt.

— Sr. Majestät dem Kaiser ist vom Mikado die Kette zum Chrysantemum-Orden verliehen worden. Was diese Verleihung weit über eine bloße Höflichkeitsbezeugung erhebt, ist die Thatsache, daß der Kaiser von Japan diese Kette einzig und allein getragen hat und unser Kaiser somit der erste ist, der sie erhält. Der japanische Gesandte Vikomte Aoki wird sie demnächst als Geburtstagsangebinde seines Souveräns überreichen.

— Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen sind heute Morgen um 8 Uhr in Berlin zur Geburtstagsfeier des Kaisers eingetroffen und haben im Palais der Kaiserin Friedrich Wohnung genommen, desgleichen der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha.

— Am Sonntag den 27. d. M. als am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers findet Vormittags $10^1/_2$ Uhr in der Kapelle des Königlichen Schlosses ein feierlicher Gottesdienst und anschließend daran im Weißen Saale Gratulationskour bei Ihren Majestäten statt.

— Nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ hat der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe nähere Untersuchungen darüber veranlaßt, inwieweit die in der Presse geäußerten Besorgnisse über bevorstehende Hochwassergefahren insbesondere an der Weichsel und am Rhein, gerechtfertigt erscheinen.

— Das Staatsministerium trat heute Vormittag 10 Uhr in der Dienstwohnung des Reichskanzlers unter dessen Vorsitz zu einer Sitzung zusammen.

— Die „Berliner Börs. Ztg.“ schreibt: An einen Wiedereintritt des Grafen Herbert Bismarck in den Staatsdienst sei nicht mehr zu zweifeln. Als wahrscheinlich dürfe angesehen werden, daß der Genannte an Stelle unseres bisherigen Petersburger Botschafters, der zurücktreten zu wollen erklärte, nach Petersburg geht. Die gegenwärtige Beurlaubung des Grafen Rantzau, des Schwiegersohnes des Fürsten Bismarck, faßt das Blatt in dem Sinn auf, daß Graf Rantzau in Bälde zum preußischen Gesandten in Hamburg ernannt werden dürfte.

— Graf Herbert Bismarck hat, wie die „Kreuzztg.“ sagt, im Reichstage nicht gegen den Antrag Kropatscheck-Jacobskötter wegen Einführung des Befähigungsnachweises gestimmt, sondern sich mit den Deutschkonservativen für denselben erhoben. Die anderen freikonservativen Fraktionsgenossen des Grafen Herbert stimmten gegen den Antrag.

— In Bökenfelde bei Lippstadt ist der Gutsbesitzer Ferd. Kersting verstorben. Derselbe gehörte als Mitglied der Zentrumsfraktion eine Reihe von Jahren dem Reichstag und dem Landtag an.

— Dem gestern hier abgehaltenen Commers des Vereins deutscher Studenten wohnten zahlreiche konservative und antisemitische Abgeordnete bei. Abg. Dietrich Hahn hielt die Festrede. Frhr. von Manteuffel brachte ein Hoch auf eine christliche, germanische, nationale Zukunft aus. Ferner sprachen unter stürmischem Beifall Liebermann von Sonnenberg und Stöcker.

— Der Bundesrath trat heute Mittag 2 Uhr zu einer Sitzung zusammen, auf deren Tagesordnung dem Vernehmen nach standen: die Abstimmung über die Tabaksteuervorlage und über die Ausschußanträge, betreffend die Einführung der Sonntagsruhe für die Industrie am 1. April d. J.

— Die Kommission zur Vorberathung der Umsturzvorlage hat Freitag die Berathung über die Bestimmung betr. die Verherrlichung von Verbrechen fortgesetzt, ohne zu einer Abstimmung zu gelangen. Abg. Barth steht dem Grundgedanken nicht durchaus ablehnend gegenüber, verlangt aber eine präzise Fassung. Staatssekretär Nieberding meinte, es könne wohl der Thäter entschuldigt, aber die That dürfe nicht gepriesen werden. Das Gesetz sei nicht ausschließlich gegen die Sozialdemokratie gerichtet, auch ein Professor könne unter Umständen davon betroffen werden. Abg. Munckel: Nach Ansicht der Regierung solle ein Redner oder Schriftsteller für die Mißverständnisse eines Dummkopfes bestraft werden. Wenn eine Unterscheidung zwischen dem Strafbaren und Erlaubten unmöglich sei, dann solle man das Gesetzmachen überhaupt unterlassen. Abg. Rintelen (C.) würde der Vorlage freundlicher gegenüberstehen, wenn die Regierung den christlichen Charakter der Schule energischer wahren würde. Nächste Berathung am Montag.

— Die Budget-Kommission des Reichstags beschloß, die Einnahme der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung um 2 Millionen höher einzustellen, als im Regierungsentwurf geschehen.

— Wie die „Post“ hört, schweben zwischen einzelnen Fraktionen Verhandlungen, welche die von der Reichstags-Baukommission in Aussicht genommene Inschrift am Reichstagsgebäude: „Dem Deutschen Reich“, nochmals einer Aenderung unterwerfen wollen. In Aussicht genommen ist die Inschrift: „Dem Deutschen Vaterlande.“

— Von freisinniger Seite ist im Reichstage der Antrag auf Gewährung von Diäten und Reisekosten an die Reichstagsabgeordneten eingebracht worden.

— Wegen Entsendung einer Deputation zum Kaiser zwecks Petition um ein Lehrerbesoldungsgesetz hat der Verein preußischer Volksschullehrer eine Abstimmung von Vereinen herbeigeführt. Von 41 Stimmen wurden 39 gegen eine Entsendung abgegeben und nur zwei dafür.

— Um den stetig wachsenden Anforderungen zu genügen, welche an die Militärtechnik gestellt werden, ist die Gründung eines technischen Offizierkorps beschlossen worden. Von jetzt aber werden eine größere Anzahl Offiziere aller Waffengattungen an technische Akademien oder Hochschulen abkommandirt werden, um dort einen oder mehrere Kurse mitzumachen.

— Zu dem vom Zentralvorstand des Allgemeinen deutschen Handwerkerbundes auf den 21. bis 23. April nach Halle a. S. einberufenen Handwerkertage ist folgende Tagesordnung angesetzt: Stellungnahme zu den neuesten Regierungsplänen betr. die Organisation des Handwerks; der Befähigsnachweis, die obligatorische Innung, Stellungnahme zur Gewerbeordnungsnovelle betr. den Hausirhandel; der Bauschwindel, die weiteren Reformforderungen der deutschen Handwerkerbewegung; die Gefängniß- und Militärwerkstättenarbeit; Offiziers- und Beamten-Konsumvereine 2c.

— Bei der am 1. April d. J. zur Durchführung gelangenden Reorganisation der Eisenbahnverwaltung wird der Minderbedarf 3050 Arbeitskräfte umfassen, und zwar 380 höhere, 2180 mittlere Beamte, 60 Unterbeamte und 430 Arbeiter.

Ausland.

Rom, 25. Januar. Die Kammerauflösung erfolgt im Februar. Die Neuwahlen sind auf den 12. Mai, die Ersatzwahlen auf den 19. Mai anberaumt worden.

Brooklyn, 25. Januar. Der Strike der Straßenbahnbeamten dauert fort und wird immer ernster. Die Straßenbahnwagen fahren fast leer und unter dem Schutze der Polizei. Die Strikenden bedrohen die Linien, zerschneiden die Drähte und schleudern Steine gegen Miliz und Beamten.

Provinzialnachrichten.

Schönsee, 24. Januar. (Pferdezuchtverein.) Der vor drei Jahren für den hiesigen Pferdezuchtverein für den Preis von 4000 Mark angekaufte Hengst „Phönix“, welcher bisher bei Herrn Heyne in Station war, ist heute, da er inzwischen Krippensetzer geworden ist, in öffentlicher Auktion an Herrn Lieberkühn-Gollub für 850 Mark verkauft worden.

Culm, 24. Januar. (Personalie. Polnischer Turnverein.) Der seit dem 1. Juli v. Js. auf Urlaub befindliche hiesige Kreisbauinspektor Ramdohr ist zum 1. Februar als Landesbauinspektor nach Wohlau versetzt. An seine Stelle ist der Regierungsbaumeister Rambeau getreten. — Auch hier hat sich ein polnischer Turnverein gebildet. Vorsitzender ist Maler Spandowski.

):(**Krojanke**, 25. Januar. (Neue Schneidemühle.) Der Maurer- und Zimmermeister Metzke-Colmar i. P. wird in unmittelbarster Nähe unseres Bahnhofes, wo bereits das Juhnke'sche Schneidemühlenetablissement errichtet ist, ein zweites Etablissement dieser Art erbauen.

Denn — wie heißt doch das eine Deiner lateinischen Sprichwörter, die Du so gern citirst — mundus vull thee —“

„Mundus vult decipi,“ berichtigte Leidlich würdevoll und mit stolzer Befriedigung an seine Gymnasiastenzeit zurückdenkend.

Die beiden Associes hatten an diesem Tage lange und geheimnißvolle Konferenzen, die damit endigten, daß Druck einen gewissen Antrag, den er gestellt hatte, und welcher der Gegenstand der Unterhandlungen war, siegreich durchsetzte.

4.

Baukapitel.

Eines Morgens sah man vor dem Hause, in welchem sich die Geschäftslokalität unserer Freunde befand, gewisse Leute in ledernen Schurzfellen, ausgerüstet mit Kelle, Hammer und Richtschnur — gewisse Vorrichtungen treffen, die deutlich darauf hinwiesen, daß der bisherigen alten Ordnung ein Umsturz bevorstehe. Ein elegant gekleideter Herr stand mit den beiden Associes vor der Thür und schien ihnen etwas auseinander zu setzen. Er beschrieb, indem er immer nach der Parterrefront des Hauses deutete, mit gelenkiger Hand große Bögen, hob den Zeigefinger hoch empor und ließ ihn dann wie ein Fallbeil herabsinken, als wollte er das ganze Gebäude zerspalten, hielt die linke Hand flach ausgestreckt in senkrechter Richtnng vor sich hin und streifte sie mit der flachen Rechten, als wollte er die Bewegung eines Beckenschlägers nachahmen, trat bald einige Schritte vorwärts, bald einige Schritte zurück, stellte sich mit weit gespreizten Beinen und in die Seite gestemmten Armen vor der Ladenthür auf und bog, in die Höhe blickend, den Kopf mit dem Hute so weit hinüber, daß beides Aehnlichkeit mit dem herabgelassenen Schlot eines Dampfbootes hatte, welches eben unter einem Brückenbogen hinsegelt.

Die beiden Associes nickten fortwährend beistimmend mit den Köpfen, und Druck bot dem Fremden eine Prise an, die dieser lange zwischen den beiden Fingern festhielt und, gleich einer Katze, die im Ballon eine Luftreise macht, demostrirend und erläuternd in seinem Dunstkreis umherführte, ehe er sie einschnupfte, um dann die auf den Busenstreifen etwa herabgefallenen Körnchen sauber mit dem Finger wegzuschnippen.

(Fortsetzung folgt.)

Konitz, 24. Januar. (In der letzten Stadtverordnetensitzung) wurden an Stelle der ausgeschiedenen Stadträthe Priebe und Heubach zu Magistratsmitgliedern gewählt die Herren Grosebert, Direktor der Provinzial-Besserungsanstalt und Apothekenbesitzer Schultze.

Mewe, 24. Januar. (Selbstmord.) In der vergangenen Nacht hat sich hier der Fußdendarm Hahrdorf mit seinem Gewehr erschossen. Ueber das Motiv des Selbstmordes ist nichts bekannt.

Elbing, 25. Januar. (Nichtbestätigter Steuerplan.) Der Bezirksausschuß hat den ihm vorgelegten Steuerplan nicht genehmigt. Die Stadtverordneten-Versammlung hat nun einstimmig und im Einverständniß mit dem Magistrat und der Steuerkommission beschlossen, an den gefaßten Beschlüssen festzuhalten und beim Provinzialrath Beschwerde zu führen.

Bromberg, 25. Januar. (Der antisemitische Reichstagsabgeordnete Werner) wird am nächsten Mittwoch hier in Kleinerts „Schweizerhaus" und am Donnerstag den 31. d. M. in Krone a. Br. sprechen.

Inowrazlaw, 25. Januar. (Personalie.) Oberlehrer Dr. Eismann ist vom 1. April ab an das königl. Gymnasium zu Bromberg versetzt.

Gnesen, 24. Januar. (Erschossen) hat sich in der vergangenen Nacht in seiner Wohnung der Lieutenant E. von der hier garnisonirenden 4. Abtheilung 2. Pomm. Feld-Artillerieregiments Nr. 17. Die Motive sind unbekannt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 26. Januar 1895.

— (Die Feier des Kaisersgeburtstages) fand in den hiesigen Volksschulen und höheren Lehranstalten schon heute in den Vormittagsstunden statt. Der feierliche Akt bestand wie üblich aus einer Festansprache seitens eines Lehrers und aus Gesangsaufführungen und Deklamationen seitens der Schüler. Bei der Feier in der Aula des Gymnasiums hielt Herr Gymnasialdirektor Hayduck die Festrede.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der Besitzer Adolf Janke in Rudak ist zum Waisenrath gewählt.

— (Wiedereinführung der Staffeltarife.) In Berlin haben auf Anregung des Herrn Ober-Präsidenten Grafen zu Stolberg Besprechungen über einen Antrag auf Einführung von allgemeinen Staffeltarifen insonderheit für Getreide und Vieh und für künstliche Düngemittel stattgefunden.

— (Landwirthschaftliche Wochenschau.) Entgegen der früheren Annahme, daß der Schnee in unserer Provinz durchweg auf gefrorenen Boden gefallen sei, hören die „W. L. M.", daß doch in einigen Gegenden, so im Kreise Stuhm die Aecker unter starker Raps- und gut bestockter Roggensaat nicht durchgefroren und daher die Saaten gefährdet seien. Der Schneefall sowohl wie die Witterung sind in unserer Provinz auffallend verschieden gewesen. So sind in einigen Kreisen noch heute die Saaten gut bedeckt, während in anderen schon aller Schnee geschmolzen ist. In einem Punkte wird aber leider wohl allgemeine Uebereinstimmung herrschen, d. i. über die schlechte Beschaffenheit der Staken, eine Folge der allgemeinen übergroßen Niederschläge des Spätherbstes! Das ergiebt ein Korn, welches bei den diesjährigen Preisen und dem flauen Getreidehandel geradezu unverkäuflich ist und deshalb in der eigenen Wirthschaft aufgebraucht werden muß. Das kommt dann natürlich dem Vieh zu gute. Ueberhaupt scheint in diesem Jahr mehr Vieh gemästet zu werden als sonst, wenigstens ist kaum anzunehmen, daß schon früher unsere Provi z so viel Mastvieh geliefert hat, wie bei Anlage einer Konservenfabrik in Aussicht genommen ist.

— (Unentgeltliche Ueberlassung von Kunstdünger und Saatgut.) Der Zentralverein westpreußischer Landwirthe wird voraussichtlich in diesem Frühjahre unentgeltlich Kunstdünger und Saatgut für je 1 pr. Morgen solchen bäuerlichen Wirthen seiner Vereine überlassen können, welche sich verpflichten, beides genau nach Vorschrift unter Kontrole des Zentralvereins zu verwenden und die Fracht für die Uebersendung zu tragen. Bäuerliche Besitzer, welche sich an diesen Versuchen betheiligen wollen, werden ersucht, sich bis zum 1. Februar bei dem Zentralverein zu melden. Die Hauptverwaltung bemerkt jedoch ausdrücklich, daß sie nur solche Gesuche berücksichtigen kann, welche ihr durch die Vereinsvorstände zugehen. Auch diejenigen Besitzer, welche sich inzwischen persönlich an die Hauptverwaltung gewendet haben, müssen dies nochmals durch die Vorsitzenden ihrer Vereine thun, wenn ihren Wünschen entsprochen werden soll.

— (Neue Eisenbahndirektionen) Den neuen Eisenbahn-Direktionen in Bromberg und Königsberg sind vom 1. April d. J. ab folgende Hauptstrecken zugetheilt worden: 1. der Direktion in Bromberg: Strausberg-Schneidemühl-Thorn-Osterode, Posen-Thorn, Küstrin-Frankfurt a. O., Posen-Kreuz-Stargard i. P., Bromberg-Culmsee-Schönsee, Thorn-Ottlotschin-Landesgrenze, Posen-Schneidemühl-Neustettin, Schneidemühl-Callies-Wulkow, Callies-Arnswalde, Gnesen-Nakel-Konitz, Rogasen-Dratzig, Rogasen-Inowrazlaw, Mogilno-Strelno, Bromberg-Inowrazlaw, Inowrazlaw-Kruschwitz, Bromberg-Znin, Bromberg-Maximilianowo; 2. der Direktion in Königsberg: Güldenboden-Eydtkuhnen-Landesgrenze, Osterode-Insterburg-Memel, Memel-Bajoren, Marienburg-Maldeuten, Elbing-Osterode-Hohenstein Ostpr., Güldenboden-Allenstein, Allenstein-Soldau, Mohrungen-Wormditt, Braunsberg-Mehlsack, Göttkendorf-Kobbelbude, Alleinstein-Lyck, Königsberg-Tilsit, Tilsit-Stallupönen, Insterburg-Lyck, Zinten-Rothfließ, Rothfließ-Rudczanny, Gerdauen-Angerburg. Die Betriebslänge der beiden Direktionsbezirke beträgt 1467,88 bezw. 1581,09 Kilometer.

— (Verein zur Förderung des Deutschthums.) Die Organisation des „Vereins zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken" in der Provinz Posen ist nahezu vollständig, jetzt will der Verein seine Glieder über Westpreußen erstrecken. Im Februar werden Versammlungen in Graudenz, Danzig und Konitz stattfinden, in denen der Geschäftsführer von Binzer aus Posen mit den inzwischen gewonnenen Vertrauensmännern aus den einzelnen Bezirken der Provinz Westpreußen sich besprechen wird.

— (Zum Kapitel Lehrerfreuden) theilt das „Bromberger Tageblatt" folgenden Beitrag mit: Ein Lehrer in der Umgegend von Bromberg erhielt folgenden famosen anonymen Drohbrief per Post zugestellt: „Der Minister in Francreich ist ermördert worden und hatt es nicht verdinnt. Du hunt, wenn du die Kender weiter so schlägst und mörderst wird nich lange dauer aber garr nicht lange wirst du auf der Strase wie ein hunt tot geschlagen. Achtung voll . . . ."

— (In den kurzen Tagen.) Noch ist die Zeit der kurzen Tage und nur allmählich verharrt die Sonne ein wenig länger am Himmelsbogen. Am 1. Januar dauerte der Tag nur 7 Stunden 11 Minuten, nämlich von 8 Uhr 19 Minuten bis 4 Uhr; am letzten aber haben wir schon lichte Zeit von 7 Uhr 50 Minuten bis 4 Uhr 48 Min., also nahezu 9 Stunden.

— (Junge Sperlinge) im Monat Januar dürften wohl eine Seltenheit sein. Neben dem Kommandanturgarten steht ein kleines hölzernes Postenhäuschen für den Wallmeister jenes Reviers. Vor ungefähr acht Tagen bemerkte nun der Wallmeister Arndt von seinem Fenster aus, daß auf dem Schnee ein junger Sperling herumhüpfte. Er holte das Thierchen herein und fand dann, daß auf dem kleinen Bodenraum ein Nest mit noch mehr jungen Sperlingen vorhanden war.

— (Professor Strakosch) aus Wien, der berühmte Vortragsmeister, wird am Freitag den 8. Februar im kleinen Artushofsaal einen dramatischen Vortrag halten.

— (Die „Liedertafel") hält ihr nächstes Wintervergnügen am Sonnabend den 2. Februar im Artushofe ab. Am Dienstag den 5. Februar findet im Schützenhause ein humoristischer Herrenabend mit Wurstessen statt.

— (Gesangverein „Liederfreunde".) Nachdem in einer Vorstandssitzung neun Herren als passive Mitglieder aufgenommen worden waren, fand in der gestrigen Hauptversammlung zunächst die Aufnahme von vier Aktiven statt. Alsdann wurde beschlossen, am 9. Februar in den Sälen des Artushofes einen Maskenball abzuhalten. Durch Umfrage ist eine genügende Betheiligung seitens der Mitglieder sicher gestellt; bisher sind allein ca. 70 Masken — außer unmaskirt bleibenden Theilnehmern — angemeldet. Die etwaige Theilnahme von Nichtmitgliedern soll durch strenge Kontrole verhindert werden.

— (Tiroler Sänger.) Morgen, Sonntag findet im Schützenhause das Konzert der Tiroler Konzertsänger- und Schuhplattl-Tänzer-Gesellschaft C. Hofer aus Kufstein statt, worauf wir nochmals aufmerksam machen.

— (Besitzwechsel.) Das dem Uhrmacher Herrn Förster gehörige Hausgrundstück Elisabethstraße Nr. 12 ist für den Preis von 32500 Mark in den Besitz des Fräulein Olympia Machowski in Gr. Czyste, Kreis Culm, übergegangen.

— (Ein herber Schicksalsschlag) hat die Familie des Weinhändlers Herrn H. Schwartz jun., Präsident der hiesigen Handelskammer, betroffen. Der einzige Sohn desselben, ein etwa 20jähriger junger Mann von blühendster Gesundheit, befand sich seit einiger Zeit zu seiner weiteren fachlichen Ausbildung in einem großen Weinhandlungshause in Cette in Südfrankreich. Dieser Tage traf von dem Sohn die briefliche Nachricht ein, daß er an der Influenza erkrankt sei. Am Donnerstag Abend folgte ein Telegramm von dem Chef des Cetter Handlungshauses, welches meldete, daß die Krankheit eine bedenkliche Wendung genommen habe, und die Anwesenheit des Vaters als erwünscht bezeichnete. Infolge dessen trat Herr Schwartz mit seiner Gattin gestern Mittag die Reise nach Cette an; wenige Stunden danach ging aber schon ein weiteres Telegramm mit der Meldung von dem Tode des Sohnes hier ein. In den Kreisen der Bürgerschaft giebt sich große Theilnahme an dem Schicksalsschlage der Familie Schwartz kund.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Schultz I. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe von Kleinsorgen, Kah, Landrichter Hirschberg und Gerichtsassessor Gottschewski. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Bahr. — Der Schuhmachergeselle Rochus Gajewski, ohne festen Wohnsitz, eine schon mehrfach wegen Diebstahls bestrafte Person, ist beschuldigt, sich wiederum in sechs verschiedenen Fällen des Diebstahls schuldig gemacht zu haben. Nach der Anklage hat er bei dem Kaufmann Bernhard Ferrari in Piaske eine Menge Goldsachen im Werthe von etwa 1000 Mk. und ein 20-Markstück entwendet. Dann hat er auf dem hiesigen Hauptbahnhofe aus einem Eisenbahnwagen 4. Klasse, während der Zeit, in welcher ein Reisender das Koupee verlassen hatte, einen Reisekorb desselben mit Inhalt gestohlen, ferner versuchte er sich noch in einem zweiten Falle auf dem Hauptbahnhofe einen Reisekorb mit Inhalt vom Bahnsteige anzueignen und endlich hat er dem Hausdiener Jagodzinski hier eine Weckeruhr, aus der Schuhmacher-Innungsherberge eine Menge Cigarren, eine Börse und eine Cigarrentasche und dem Kaufmann Krajewski hierselbst zwei Flaschen Liqueur gestohlen. Er wurde sämmtlicher ihm zur Last gelegter Straffälle für überführt erachtet und zu 3 Jahren Zuchthaus, 3jährigem Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt. Es wurden ferner bestraft: die Arbeiterfrau Louise Riedel geb. Rupinska aus Michalken wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung mit 1 Woche Gefängniß, die Arbeiterfrau Pauline Manke geb. Riedel daher wegen gleichen Vergehens mit 1 Woche Gefängniß, die Arbeiterfrau Franziska Gruschlewska geb. Szczepinska daher wegen gefährlicher Körperverletzung mit 4 Wochen Gefängniß, der Schmiedegeselle Emil Bluhm aus Malankowo wegen gefährlicher Körperverletzung mit 6 Wochen Gefängniß, wovon 4 Wochen durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden, der Arbeiter Josef Kuzimkowski aus Alexandrowo wegen versuchten schweren Diebstahls mit 9 Monaten Gefängniß, wovon 3 Monate durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden, und der Arbeiter Franz Wuttkowski ohne festen Wohnsitz wegen eines bei dem Korbmacher Sieckmann hier verübten Diebstahls mit 6 Monaten Gefängniß. — Der Knecht Joh. Witzke aus Ober-Nessau, der sich eines Vergehens gegen das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz schuldig gemacht haben sollte, indem er aus einer Quittungskarte Marken herausgenommen und zum Verkauf angeboten, wurde freigesprochen.

— (Gestohlen) ist vom Güterboden des Hauptbahnhofes Thorn ein Ballen Manufakturwaaren, gezeichnet G. M. C., 51 Kilogr. schwer, ferner eine Kiste Zuckerwaaren, gezeichnet 41 743, 17 Kilogr. schwer. Von den Dieben fehlt jede Spur.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 6 Personen genommen.

— (Gefunden) ein graues Umschlagtuch auf dem Neustädtischen Markt und ein Hauptagenturschild der Elberfelder Lebensversicherungsgesellschaft. — Zugelaufen ein junger brauner Jagdhund Thurmstraße Nr. 16. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 2,30 Meter über Null. Das Wasser ist seit gestern um über 1 Meter gefallen. Erfreulicherweise hat es den Anschein, daß Eisgang und Hochwasser ohne Gefährdung für die Weichselniederungen vorübergehen werden.

Podgorz, 25. Januar. (Wohlthätigkeitsverein. Unfall.) Die statutenmäßige Generalversammlung des Wohlthätigkeitsvereins findet am Montag Abend 7 Uhr im Lokale des Herrn Schmul statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. Neuwahl des Vorstandes. — Auf der Ziegelei des Herrn Lewin in Rudak erlitt ein Arbeiter, der von einem fahrenden Ziegelwagen herabsprang, eine Quetschung der linken Schulter.

./· **Aus dem Kreise Thorn**, 25. Januar. (Treibjagd.) Auf der am 15. d. Mts. auf den Feldmarken von Gostkowo und Folsong abgehaltenen Treibjagd wurden von 23 Schützrn 375 Hasen erlegt. Jagdkönig war Herr Gutsbesitzer Dommes-Morczyn mit 32 Hasen. Abgetrieben wurden ca. 3600 Morgen. Dadurch, daß nicht mehr auf Suche geschossen und nur alle zwei Jahre Treibjagd gehalten wird, hat sich hier der Wildreichthum innerhalb der letzten acht Jahre auf etwa das Vierfache gehoben.

§ **Aus dem Kreise Thorn**, 25. Januar. (Hundesperre.) Am 20. Januar wurde in Renczkau die Tollwuth bei einem Hunde amtlich festgestellt. Infolgedessen ist über dem Amtsbezirk Renczkau die Hundesperre auf die Dauer von drei Monaten verhängt worden.

Mannigfaltiges.

(Schiffsunglück.) Das Rostocker Schiff „Carl Link," Kapitän Zeplin, ist im Atlantischen Ozean in sinkendem Zustande, unbemannt angetroffen worden. Das Schicksal der Besatzung ist höchst ungewiß.

Eingesandt.

Aus welchem Grunde werden die Schüler der unteren Klassen der hiesigen Knaben-Mittelschule — gleichwie im Vorjahre — nicht zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs mit herangezogen? Wenn die Aula dieser Anstalt zu klein ist, so müßte für diejenigen Klassen, die in der Aula keinen Raum mehr haben, eine Feier in den Klassenzimmern stattfinden. Es ist nöthig, daß den Kindern von früh an der Patriotismus ins Herz gepflanzt wird. Gleichzeitig sei an unsere lieben Stadtväter die herzliche Bitte gerichtet, nun endlich nachzuholen, was über dem Bau des Artushofes versäumt worden ist und sich der unzulänglichen Lokalverhältnisse der Knaben-Mittelschule anzunehmen. Der Bau eines zweiten Schulhauses ist eine dringende Nothwendigkeit, denn die Lokalverhältnisse sind für Lehrer und Kinder und deren Eltern wirklich nicht mehr schön. Man bedenke, daß seit zwei Jahren eine Klasse nach der Gerechtenstraße, zwei finstere Treppen hoch gelegen, und eine andere Klasse seit einem Jahr nach dem neustädt. Markt, ebenfalls zwei Treppen hoch, verlegt sind, weil die Räume des Schulhauses nicht mehr ausreichen. Wenn einzelne Unterrichtsstunden wie Religion von den beiden außerhalb des Schulhauses untergebrachten Klassen zusammen abgehalten werden, so müssen die kleinen Burschen von 6 und 7 Jahren immer von der Gerechtenstraße nach dem neustädt. Markt und umgekehrt laufen, wobei sie zweimal zwei Treppen zu steigen haben und oft schlechtem Wetter ausgesetzt sind. Zum Singen müssen beide Klassen nach der Aula des Schulhauses wandern. Warum man bei diesen Umständen gerade zwei der untersten Klassen und nicht zwei der oberen Klassen verlegt hat, ist nicht begreiflich. Baldigste Abhilfe thut hier Noth, denn jeder Familienvater will sein Kind in der Schule so aufbewahrt wissen, daß er sich darüber keine Sorge zu machen braucht. —k.

Die Margarine, diese elende Talgschmiere, wird in großen Massen von Restaurateuren, Bäcker und Konditoren zur Anfertigung von Speisen und Gebäck benutzt. Man scheint nicht zu wissen, daß man sich damit einer Nahrungsmittelfälschung und eines Betruges schuldig macht. Vielleicht nehmen es die Betreffenden daher mit Dank an, wenn sie auf Paragraph 10 des Reichsgesetzes, betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln 2c. vom 14. Mai 1879 aufmerksam gemacht werden. Derselbe lautet: Mit Gefängniß bis zu 6 Monaten und mit Geldstrafe bis 1500 Mark oder mit einer dieser Strafen wird geahndet: 1. wer zum Zweck der Täuschung im Handel und Verkehr Nahrungs- oder Genußmittel nachmacht oder verfälscht; 2. wer wissentlich Nahrungs- oder Genußmittel, welche verdorben oder nachgemacht oder verfälscht sind, unter Verschweigung dieses Umstandes verkauft, oder unter einer zur Täuschung geeigneten Bezeichnung feilhält. Wollen sich also Gewerbetreibende der oben genannten Branchen vor Strafe schützen, so müssen sie bei Verabfolgung von Speisen und Gebäck den Abnehmern von der Art der Zubereitung Mittheilung machen und zwar, ohne daß sie danach gefragt werden. Anzeigen über Zuwiderhandlungen gegen vorstehenden Gesetzesparagraphen bei der königlichen Staatsanwaltschaft werden die Bestrafung derartiger Nahrungsmittel-Fälscher zur Folge haben. Schließlich sei noch bemerkt, daß, wenn auch Gelehrte den Genuß von Margarine als der Gesundheit nicht schädlich erklärten, dennoch durch denselben ein widerliches Aufstoßen, Rülpsen und Appetitlosigkeit hervorgerufen wird. Nach anderen Beobachtungen soll sich nach dem Genuß von Margarine auch eine gelbe leberkrankartige Gesichtsfarbe einstellen. —m.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. Januar. Die Geschäftsordnungskommission berieth über die Erweiterung der Disziplinargewalt des Präsidenten. Die Abgg. Pieschel und Gamp brachten ihren Antrag zur Abänderung des § 60 der Geschäftsordnung gegen Ruhestörer ein. Ein die Würde und den Anstand des Hauses verletzendes Mitglied kann danach auf Antrag des Präsidenten durch Majoritätsbeschluß für die Dauer des Sitzungstages von der Sitzung ausgeschlossen werden. Dieser Antrag wurde mit 7 gegen 7 Stimmen abgelehnt.

Paris, 26. Januar. Gestern Abend fand bei Ribot eine Zusammenkunft statt, welche bis nach 1 Uhr Morgens sich ausdehnte. Es scheint als sicher, daß Ribot die Finanzen mit dem Präsidium übernimmt. Ribot setzt heute seine Unterhandlungen fort.

Warschau, 26. Januar. Heutiger Wasserstand der Weichsel 2,06 Meter. (12 Centimeter weniger als gestern.)

Athen, 25. Januar. Das amtliche Blatt veröffentlicht ein Dekret, wodurch die Kammer auf 40 Tage vertagt wird. Die Auflösung wird wahrscheinlich vor Ablauf des Zeitraumes angeordnet werden.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	26. Jan.	25. Jan.
Tendenz der Fondsbörse: befestigt.		
Russische Banknoten p. Kassa	219—30	219—30
Wechsel auf Warschau kurz	219—20	219—
Preußische 3 % Konsols	98—40	98—10
Preußische $3\frac{1}{2}$ % Konsols	104—75	104—70
Preußische 4 % Konsols	105—60	105—75
Deutsche Reichsanleihe 3 %	98—	97—70
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$ %	104—80	104—80
Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ %	69—10	69—10
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	—
Westpreußische Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ %	102—20	102—20
Diskonto Kommandit Antheile	206—90	206—90
Oesterreichische Banknoten	164—30	164—30
Weizen gelber: Januar	—	—
Mai	137—75	138—
loko in Newyork	$58\frac{7}{8}$	60 c
Roggen: loko	113—50	114—
Januar	—	—
Mai	117—25	117—50
Juni	117—75	118—
Hafer: loko	106-140	105-138
Mai	113—50	113—75
Rüböl: Januar	43—	43—
Mai	43—50	43—50
Spiritus:		
50er loko	51—50	51—50
70er loko	31—90	31—90
70er Januar	36—40	36—40
70er Mai	37—50	37—40

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß $3\frac{1}{2}$ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 25. Januar. **Spiritusbericht.** Pro 10000 Liter ohne Faß unverändert. Zufuhr 50000 Liter. Gekündigt — Liter. Loko kontingentirt 51,50 Mk. Br., 51,00 Mk. Gd., —.— Mk. bez., nicht kontingentirt 32,00 Mk. Br., 31,50 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 26. Januar 1894.

Wetter: Schnee.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen schwach, kleines Angebot, 120/1 Pfd. feucht 114 Mk., 121 Pfund hell 115 Mk., 125 Pfund hell 124 Mk., 130 Pfd. hell 128 Mark.

Roggen matt, Absatz stockt, 121/2 Pfd. 103 Mk., 124/5 Pfd. 104 Mk.

Gerste nur feinste Qualität beachtet, andere Sorten bei stärkerem Angebot flau, feine mehlige Brauwaare 120/4 Mk., feinste Sorten theurer, Mittelwaare 105/8 Mk., Futterwaare 78/82 Mk.

Erbsen flau, Futterwaare 92/5 Mk.

Hafer gute Qualitäten 100/5 Mk., andere schwer verkäuflich.

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 24. Januar.

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf	Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	13	00	13	50	Hammelfleisch	1 Kilo	—	90	1	00
Roggen	"	11	00	11	50	Eßbutter	"	1	50	1	70
Gerste	"	12	50	13	00	Eier	Schock	3	60	—	—
Hafer	"	10	50	11	00	Krebse	"	—	—	—	—
Stroh (Richt-)	"	5	00	—	—	Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Heu	"	5	00	—	—	Bressen	"	—	—	—	—
Erbsen	"	14	00	18	00	Schleie	"	—	—	—	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	50	2	20	Hechte	"	1	00	—	—
Weizenmehl	"	7	00	13	60	Karauschen	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	5	60	9	60	Barsche	"	—	70	1	00
Brot	$2\frac{1}{2}$ Kl.	—	—	—	50	Zander	"	1	20	—	—
Rindfleisch						Karpfen	"	1	20	—	—
v. d. Keule	1 Kilo	1	00	—	—	Barbinen	"	—	—	—	—
Bauchfleisch	"	—	90	—	—	Weißfische	"	—	30	—	—
Kalbfleisch	"	—	—	—	—	Milch	1 Liter	—	10	—	12
Schweinefl.	"	1	00	—	—	Petroleum	"	—	20	—	—
Geräuch. Speck	"	1	40	—	—	Spiritus	"	1	10	—	—
Schmalz	"	1	40	—	—	" (denat.)	"	—	40	—	—

Der Wochenmarkt war mittelmäßig mit Fleischwaaren, Geflügel, Fischen sowie allen übrigen Produkten beschickt.

Es kosteten: Blumenkohl 20—40 Pf. pro Kopf, Wirsingkohl 10—20 Pf. pro Kopf, Weißkohl 10—20 Pf. pro Kopf, Rothkohl 10—20 Pf. pro Kopf, Zwiebeln 20 Pf. pro 3 Pfd., Mohrrüben 4—5 Pf. pro Pfd., Sellerie 10 Pf. pro Knolle, Meerrettig 30—40 Pf. pro Stange, Aepfel 20—25 Pf. pro Pfd., Wallnüsse 25 Pf. pro Pfd., Puten 4,00—4,50 Mk. pro Stück, Enten 3,40—4,00 Mk. pro Paar, Hühner alte 1,50—1,70 Mk. pro Stück, Hasen 2,50—2,60 Mk. pro Stück, Heringe 20 Pf. pro 3 Pfd.

27. Januar:	Sonnen-Aufg. 7.52 Uhr.	Mond-Aufg. 8.51 Uhr. Morg.
	Sonnen-Untg. 4.34 Uhr.	Mond-Untg. 6.14 Uhr.
28. Januar:	Sonnen-Aufg. 7.51 Uhr.	Mond-Aufg. 9.02 Uhr.
	Sonnen-Untg. 4.36 Uhr.	Mond-Untg. 7.26 Uhr.

Die Rentabilität jeder maschinellen Anlage wird bedeutend erhöht durch Aufstellung eines ökonomisch arbeitenden Betriebsmotors. Als sparsamste Betriebsmaschinen sind die Lokomobilen mit ausziehbaren Röhrenkesseln von R. Wolf in Magdeburg-Buckau bekannt und zu Tausenden in allen Zweigen der Industrie und Landwirthschaft verbreitet. Geringer Brennmaterialverbrauch, große Leistungsfähigkeit und Dauerhaftigkeit sind die Hauptvorzüge dieser Maschinen, vermöge deren sie nicht nur auf allen deutschen Lokomobil-Konkurrenzen stets den Sieg davongetragen haben, sondern auch auf zahlreichen Ausstellungen (u. a. in Chicago) mit den höchsten Preisen ausgezeichnet sind.

Danksagung.

Für die überaus zahlreiche Theilnahme bei der Beerdigung meines verstorbenen Mannes sage ich allen Freunden und Bekannten, insbesondere den Herren Kollegen meines Mannes und dem katholischen Gesellenverein meinen tiefsten Dank.

Wwe. Klara Kawinska.

Bekanntmachung.

Die von der Königlichen Regierung in Marienwerder für die Zeit vom 1. Januar bis Ende März d. J. festgesetzte Gebäudesteuer-Heberolle der Stadt Thorn wird

vom 28. Januar bis einschließlich 11. Februar d. J.

während der Dienststunden in unserer Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause zu Jedermanns Einsicht ausliegen.

Einwendungen gegen die Festsetzung der Heberolle müssen innerhalb 3 Monaten, vom Tage der Auslegung der Rolle an berechnet, unmittelbar bei dem Königlichen Kataster-Kontroleur hierselbst angebracht werden.

Thorn den 24. Januar 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Stadtverordnete, Herr Rentier **Hartmann,** ist in die Schlachthaus-Deputation gewählt worden und in dieselbe eingetreten.

Thorn den 24. Januar 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Quartierbillets für gewährtes Naturalquartier sind behufs Liquidirung des Servises in unserem Servis- und Einquartierungsamt (Rathhaus 1 Treppe) niederzulegen.

Thorn den 24. Januar 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung ist zum 1. März d. Js. eine Polizeisergeanten-Stelle zu besetzen. Das Gehalt der Stelle beträgt 1200 M. und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 M. bis 1500 M. Außerdem werden pro Jahr 100 Mk. Kleidergelder gezahlt. Die Militairdienstzeit wird bei der Pensionirung voll angerechnet.

Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht. Bewerber muß sicher schreiben und einen Bericht abfassen können. Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben Civilversorgungsschein, militärisches Führungsattest sowie etwaige sonstige Atteste nebst einem Gesundheitsattest mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bei uns einzureichen.

Bewerbungen werden bis zum 15. Februar d. Js. entgegen genommen.

Thorn den 25. Januar 1895.

Der Magistrat.

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei

Ferd. Rahmstorff,
Ottensen bei Hamburg.

Standesamt Thorn.

Vom 21. bis 26. Januar sind gemeldet

a. als geboren:

1. Kantinenpächter August Wendel, T. 2. Schiffsgehilfe Paul Prusakiewitz, T. 3. Schiffer Josef Stefanski, S. 4. Maschinenschlosser Vincent Kowalski, S. 5. Bäcker August Machran, T. 6. Arbeiter Leopold Goldbach, T. 7. Gastwirth Hermann Kiefer, T. 8. Bäckermeister Otto Sakriß, S. 9. Maurer August Sommerfeld, T. 10. Bäcker Robert Körner, T. 11. Kaufmann Friedr. Winklewski, T. 12. Schneider Friedrich Leppert, S. 13., 14. und 15. uneheliche Geburten.

b. als gestorben:

1. Rentier Moritz Simon Leiser, 67 J. 2. Gustav Reinhard Pirke, 2 J. 3. Schiffer Paul Anastasius Okoniewicz, 19 J. 4. Schriftsetzer Andreas Kawinski, 33 J. 5. Johann Borzuszkiewicz, 13 J. 6. Hospitalitin unverehel. Karoline Malzahn, 75 J. 7. Arbeiter Wilhelm Neumann, 21 J. 8. Julius Schubert, 2½ M.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Hoboist Richard Roedekamp und Margarethe Zimmermann. 2. Arb. Josef Zurawski und Marianna Falkowska. 3. Tagelöhnersohn Adalbert Biczyski und Katharina Bartczak. 4. Wirthschaftsgehilfe Ernst Strauch und Christine Jahn. 5. Sergeant und Hornist Karl Franzke und Johanna Schultz geb. Tiede. 6. Schmied Rudolf Eichstädt und Rosalie Orchowska. 7. Arbeiter Friedrich Dümke und Marie Pokraut. 8. Arbeiter Paul Agata und Marianna Furski. 9. Färber Ludwig Kaczmarkiewicz und Anna Urbanska. 10. Redakteur Josef Bernhard und Helena Dombrowski. 11. Kaufmann Wilhelm Kownatzki und Ella Hempler. 12. Korbmacher Emil Schulze und Karoline Leszkus. 13. Polizeisergeant Ernst Wollboldt und Ww. Karoline Falk geb. Gardiewska. 14. Militäranwärter August Hartwich und Anna Büchle. 15. Diener Simon Jarocki und Auguste Menna. 16. Maurer Julius Manthei und Theodosia Starosta. 17. Bierkutscher Johann Deptalla und Christine Mosch.

d. ehelich sind verbunden:

1. Oberfeuerwerker Hans Krügel mit Viktoria Wolowska. 2. Buchhalter Israel Lewy mit Jenny Jacobi. 3. Schneider Franz Nowinski mit Julianna Jeziurska. 4. Schiffsgehilfe Franz Jedrzejewski mit Anna Markowska. 5. Hoteldiener Johann Lewandowski mit Emma Placek.

Bekanntmachung.

Die zur Einrichtung des neuen Fuß-Artillerie-Schießplatzes Thorn erforderliche Lieferung von

1800 kiefernen Bettungsbohlen,
2400 „ ganzen Rippenstücken und
720 „ halben „

soll im Submissionswege vergeben werden.

Hierzu ist ein Termin auf den 13. Februar 1895 vormittags 11 Uhr im Geschäftszimmer der Schießplatz-Verwaltung Thorn angesetzt.

Die allgemeinen u. besonderen Lieferungs-Bedingungen sind gegen Erstattung der Schreibgebühren (1 Mk.) bei der Schießplatz-Verwaltung zu haben.

Schießplatz-Verwaltung Thorn.

Bekanntmachung.

Die **Arbeiten** und **Lieferungen** zur

Regulirung u. Pflasterung
der Beelitzerstraße hierselbst

sollen im Wege des öffentlichen Verfahrens getrennt in drei Losen, und zwar:

Los I: Erd- und Pflasterarbeiten,
„ II: Anlieferung von 368 cbm Kopf- und Bordsteinen und 275 cbm Rundsteinen, und
„ III: Anlieferung von 491 cbm Sand und 49 cbm Kies,

an den Mindestfordernden vergeben werden.

Offerten mit den diesbezüglichen Aufschriften sind bis

Montag den 11. Februar 1895,
nachmittags 5 Uhr,

versiegelt und portofrei an den Gemeinde-Vorstand in Schwedenhöhe einzusenden.

Kostenanschlag und besondere Bedingungen liegen im Geschäftszimmer des Unterzeichneten während der Dienststunden zur Einsicht der Interessenten aus, können auch gegen Erstattung der Kopialien von hier aus abschriftlich bezogen werden.

Schwedenhöhe bei Bromberg den 25. Januar 1895.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Rux.

Versteigerung.

Dienstag den 29. Januar cr. mittags 12 Uhr

werde ich im Uferbahnschuppen 20/21

300 Ctr. Rübkuchen und 100 Ctr. Leinkuchen

für Rechnung, den es angeht, öffentlich meistbietend verkaufen. Der Verkauf findet bestimmt statt.

Paul Engler, vereideter Handelsmakler.

L. Kaczmarkiewicz'sche

Färberei und chemische Kunst-Wasch-Anstalt

THORN, Coppernikusstraße 13

empfiehlt sich dem geehrten Publikum zum **Färben und Reinigen** aller Arten unzertrennter **Herren- und Damengarderoben,** seidener und wollener **Kleider, Uniformen, Gardinen, Pelzgegenständen, Teppichen, Zimmer- und Decorationsstoffen u. s. w.**



behandelt briefl. unfehlbar die hartnäckigsten Fälle. Garantie 1000 Mark b. Nichterfolg. Langjähr. Erfahr., zahlreiche Dankschreiben. Prospekte gratis und franko.

F. Kiko, Herford.

Einen anständigen Jungen

als Laufburschen verlangt von sofort

S. Cechak.

Bachestr. 12 m. Zim. n. K. u. B. zu verm.

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Alte, solide Gesellschaft (42 % Dividende.) Vertreter für Thorn und Umgegend:

Paul Engler, Baderstr. Nr. 1.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt im Soolbad Inowrazlaw.

Vorzügl. Einrichtungen. Mäßige Preise.

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prosp. franko.

Dampf-Kaffee's

täglich frisch geröstet von 1,20 Mk. per Pfd. an.

Streuzucker, grob u. fein, p. Pfd.	24 Pf.
Brod-Raffinade, ausgewog. „	23 „
Süße Mandeln v. 65 Pf. p. Pfd. an,	
Pflaumen, feinste bosn. v. 15 Pf. p. Pfd. an,	
Reis, grob und zart . p. Pfd.	12 Pf.
Tafel-Reis . . . . „	15 „
Weizengries . . . . „	15 „
Prima Kartoffelmehl . „	13 „
bei 5 Pfd. Abnahme . „	12 „
Perlgraupe, Gerstengrütze von 12 Pf. p. Pfd. an.	
Ostpr. graue Erbsen . . „	15 „
Gesch. Viktoriaerbsen . „	18 „
Prima Bratenschmalz . „	55 „
„ Bratenfett . . „	50 „
Brennspiritus . . . . p. Ltr.	30 „

sowie

sämmtliche andere Kolonialwaaren

obigen billigen Preisen entsprechend empfiehlt

Joseph Burkat,
Packkammer für sämmtliche Kolonialwaaren.

Meine

Pianinos,

Waare der besten Fabriken, zu sehr niedrigen, aber bestimmt festen Preisen, bringe in empfehlende Erinnerung.

Sämmtliche andere Musikinstrumente wie bisher stets auf Lager.

W. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Neue Pianinos v. 350 Mk. an

kreuzsait., Eisenkonstruktion, 7 volle Oktaven, vorzüglich in Ton und Ausstattung, gediegene Arbeit. **10jährige** schriftliche Garantie. Zahlungserleichterung.

T. Trautwein'sche Musik-Handlung u. **Pianofortefabrik.**

Gegründet 1820. Kataloge grat. u. franco. **Berlin W., Leipzigerstr. 119a.**

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes **Pianino** wird zu kaufen gesucht. Offerten abzugeben Buchhdlg. **Schwartz.**

Echte orientalische Teppiche und Stickereien

ca. 60 grosse, kleine, antike Stücke, 2—10 Meter lang,
direkt vom Importeur,

sind schnell billig zu verkaufen.

Besichtigung nur noch einige Tage täglich von 9—4 Uhr bei Spediteur

Adolph Aron, Seglerstr. 9.

Den hochgeehrten Herrschaften empfehle ich mich zur Anfertigung von

Dejeuners, Diners und Soupers

in und ausser dem Hause, sowie auch auswärts in bester Ausführung und bei civiler Preisstellung. **Einzelne Gerichte und bunte Schüsseln servire auf besonderen Wunsch.**

W. Taegtmeyer,
Offizier-Kasino Ulanen-Regiment von Schmidt.

Carl Sakriss, **Colonialwaarenhandlung, THORN**

empfiehlt seinen direkt von der **Ungarwein-Export-Gesellschaft Berlin-Wien** bezogenen

süß. Ungarwein u. Med. Ungarwein

zu billigen Originalpreisen.

200 Stück

frisch geschossene



Hasen

empfing und empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Vom 1. Februar beginnt der neue

Zeichen- und Zuschneide-Kursus.

Ich mache die Betheiligten ganz besonders darauf aufmerksam, daß nur die neuesten Schnitte zur Zeichnung gelangen.

Anmeldungen Vorm. von 9—12 Uhr
Nachm. von 3—6 Uhr

nimmt entgegen

Frau J. Lyskowska,
Zeichenlehrerin u. Modistin,
Kulmerstraße 11, 2 Treppen.

12½ Mark!



Durch größeren Cassa-Einkauf bin ich in der Lage, der auswärtigen unreellen Konkurrenz die Spitze zu bieten u. verkaufe ich von heute ab eine wirklich gute abgezogene u. regulirte silberne 0,800 gestempelte Cylinder-Remontoir-Uhr, 6 Rubis, Goldrand, mit reeller 3jähr. schriftl. Garantie für 12½ Mk. Nicht abgezogen kostet die Uhr 2½ Mk. weniger.

Gleichzeitig zur Nachricht, daß die zu Weihnachten vollständig ausverkauften Adler-Wecker, p. Stück 3 Mk. mit 1jähr. Garantie wieder zu haben sind. Alle anderen Arten Uhren, sowie Goldwaaren, Rathenower Brillen und Pince-nez, Musikwerke 2c. zu bekannt reellen Preisen. Bei Versandt nach außerhalb wird Verpackung nicht berechnet.

Louis Joseph, Uhrmacher,
Seglerstr. 29,
gegenüber Herrn **Carl Matthes.**

Mittwoch den 30. Januar 1895 vormittags 10 Uhr

an der Wallstraße hinter der neuen Infanterie-Kaserne

Versteigerung

von Birkenreiser und einigen Meter Birken-Brennholz.

Das Hauptvermittelungs-Bureau

von **St. Lewandowski,**
Thorn, Heiligegeiststraße Nr. 5

offerirt und sucht zu jeder Zeit:

Forst- u. Wirthschaftsbeamte, Kommis, Oberkellner, Portiers, Kellner, Köche, Hauslehrer, Hoteldiener, herrschaftliche Diener, Hausknechte, Kutscher, Laufburschen, Gärtner, Stellmacher, Schmiede, Vögte, Lehrlinge verschiedener Branchen, Erzieherinnen, Bonnen, Wirthschafterinnen Verkäuferinnen, Kellnerinnen, Mädchen für Hotels, Restaurants u. Privatdienste, Ammen, Kindermädchen, Lehrmädchen verschiedener Branchen, Knechte u. Mädchen für Landwirthe mit guten Zeugnissen.

Stellung erhält Jeder schnell überall hin, mündlich oder schriftlich. Für Privat-Festlichkeiten, sowie Restaurants u. Gärten empfehle Lohnkellner, Köche u. Köchinnen.

1 Wohnung von 5 Zimmern und Zubehör v. 1. April zu vermiethen. Zu erfr. Altstädt. Markt 16.

W. Busse.

Freitag den 8. Februar 1895
abends 8 Uhr
im kleinen Saale des Artushofes:

Dramatischer Vortrag

von

Prof. Alexander Strakosch
aus **Wien.**

Demetrius . . . . . . Schiller.
(Reichstag von Polen.)
Die Wallfahrt nach Kevelaar Heine.
Die Räuber . . . . Schiller.
(4. Akt: Grosse Thurmscene.)
„Strandgut" dramat. Gedicht. Coppée.

Karten à 1,50 Mk. und für Schüler à 50 Pf. in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Artushof.

Frisch eingetroffen:

Pa. Holl. Austern, russ. Caviar, Hummern.



Volksgarten.

Sonnabend, 2. Februar
Große
Masken-Redoute.

Das Komitee.

Garderoben sind in obigem Lokal zu haben.

„Concordia" Mocker.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers

findet Sonntag den 27. ein

Tanzkränzchen

statt. **Entree frei.**

Tivoli. **Heute Sonntag: Königsberger Rinderfleck.**

Morgen Sonnabend:

frische Austern lebende Hummern und Ia Astrach. Caviar

bei **A. Mazurkiewicz.**

Photographisches Atelier.

Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14
vis-à-vis dem Schützengarten.

Westpr. Militär-Pädagogium.

Bahnhof Schönsee.

Vorbereitung für das **Freiwilligen-** und **Fähnrichs-Examen** 2c. Eintritt jederzeit.

Direktor Pfr. **Bienutta.**

Grosse Trier-Geldlotterie

1. Ziehung 14. Februar, 2. Ziehung am 8. April cr.

Hauptgewinne: **Mk. 300 000, 200 000 etc.** Lose zur 1. Klasse à 1/1 Mk. 23.—, 1/2 Mk. 11.50, 1/4 Mk. 6.—, 1/8 Mk. 3.— empfiehlt die Haupt-Agentur

Oskar Drawert, Altstädt. Markt.

Sämmtliche Glaserarbeiten,

sowie **Bildereinrahmungen** werden sauber und billig ausgeführt bei

Julius Hell, Brückenstr. 34
im Hause des Herrn **Buchmann.**

Dung von 8 Pferden hat vom 1. Februar zu vergeben **W. Boettcher.**

3–6000 Mark zur ersten Stelle **zu vergeben.**

Zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung.

Mehrere tüchtige Köchinnen

für Offiziersherrschaften, sowie mehrere **erste und zweite Stubenmädchen u. Mädchen für Alles** erhalten gute Stellung durch das Hauptvermittelungsbureau **St. Lewandowski, Thorn, Heiligegeiststraße Nr. 5.**

Im Waldhäuschen sind einige möblirte Wohnungen frei.

Ein möbl. Zimmer mit Beköstigung. **Neustadt 24, part.**

15 Mark Belohnung.

Ein Rollwagen ist mir heute Nacht in die Weichsel gestoßen. Ich zahle obigen Betrag dem, der mir den Thäter nennen kann.

W. Boettcher.

Beste und **billigste Bezugsquelle** für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.** und **1 M. 25 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.** u. **1 M. 80 Pfg.; Weiße Polarfed. 2 M.** u. **2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg.** u. **4 M.;** ferner **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräft.) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen!

Pecher & Co. in **Herford** i. Westf.

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.



Künstliche Zähne.

Schmerzloses Zahnziehen.
Gold- u. Porzellain-Zahnfüllungen.

H. Schneider,
Thorn, Breitestrasse 27.



Tapeten, Farben, Lacke und Malerutensilien

sind in großer Auswahl zu den billigsten Preisen zu haben

Mauerstraße Nr. 20,

unweit der Breitenstraße.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Mauerstrasse 20. R. Sultz. Mauerstrasse 20.

Farben- und Tapeten-Versandtgeschäft.

Musterbücher und Preislisten überallhin franko.

Mondamin Brown & Polson

alleinige Fabr. k. engl. Hofl.

ist für **Kinder und Kranke** mit Milch gekocht speziell geeignet — **erhöht die Verdaulichkeit der Milch** — Zu haben in Colonial-, Delicatess- und Drog.-Handlg. in Packeten à 60, 30 und 15 Pf.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 23 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 27. Januar 1895.

Kaisers Geburtstag.

Entsproßte je ein Kerngeschlecht dem Volke der Germanen,
Die Zollern sind es, fest und echt, mit sturmerprobten Ahnen;
Dankt Gott, der sie so weit geführt,
Und Ehre zollt, dem Ehr' gebührt —
Auf, streuet grüne Reiser
Heut' für den Deutschen Kaiser!

Viel Segenswünsche bringt ihm dar an seinem Wiegenfeste,
Gott, der da ewig ist und war, verleihe ihm das Beste!
Sein Volk sei treu, sein Herz getrost,
Braust Sturm von West, rauscht Fluth von Ost, —
Daß wanke nie und weiche
Die alte Zollerneiche!

Ob Sachsen ihr, ob Schwaben seid, ob Preußen oder Bayern,
Alldeutschland heut in Einigkeit will seinen Schirmherrn feiern,
Das Seine jedem je zur Frist,
Dem Kaiser was des Kaisers ist, —
Gott woll' ihm Segen geben:
„Hoch soll der Kaiser leben!“

G. v. Rohrscheidt.

Weihnachten beim deutschen Soldaten.

Also nennt sich eine hübsche und im ganzen wahrhaftige Schilderung des Christkindes in der deutschen Kaserne, welche ein Berichterstatter aus Mühlhausen der Pariser „Petite Presse“ geliefert hat. Er schreibt nach der „Straßb. Post“:

Es ist kein leichtes Ding, einer deutschen Soldaten-Weihnachtsfeier, namentlich in einer Kaserne, anzuwohnen. Und nur durch einen gelinden Betrug ist es mir möglich geworden, an einer solchen theilzunehmen. Es giebt kein anziehenderes Schauspiel, als die soldatische Weihnachtsfeier; dieselbe wird mir denn auch für immer unvergeßlich bleiben. Welch' ein trauliches Familienfest ist es doch und wie sonderbar muthet es an, wenn man bedenkt, daß dieses Heer im Auslande nur durch die Rohheit seiner Unteroffiziere und die hochmüthige Anmaßung seiner Offiziere bekannt ist. (!) Ja, der Gegensatz ist befremdend, es ist nicht zu glauben. Am Tage vor dem Weihnachtsfest hört der Dienst von Mittag ab auf. Die Mannschaften, deren Heimath nicht zu weit vom Garnisonort entfernt ist, erhalten Weihnachtsurlaub, der sich in der Regel bis zum Tage nach Neujahr erstreckt. Was dableibt, beschäftigt sich mit der Reinigung der Stuben und namentlich derjenigen, in welcher der Christbaum am Abend aufgerichtet werden soll im Schmuck seiner Lichter, mit farbigen Bändern und allerlei Gegenständen zum Verlosen. Die Vorbereitungen dazu müssen vor der Abenddämmerung beendet sein; denn es findet ein Gottesdienst für die Mannschaften statt, die sich je nach ihrer Konfession in die katholische oder protestantische Kirche begeben. Indeß ist dieser Kirchgang in das Belieben des einzelnen gestellt, niemand wird gezwungen, daran theilzunehmen. Um sechs Uhr beginnt die Feier. Die Mannschaften treten in einer besseren Garnitur an und begeben sich in die Kompagniestuben, wo sie sich die Zeit einstweilen mit Plaudern vertreiben. Sieben Uhr. Da befiehlt der Adjutant, die Lichter des Tannenbaums anzuzünden, der in der Mitte des Saales aufgerichtet ist, und einige Minuten darauf ertönt das Kommando: Achtung! Die Mannschaften stehen in einem offenen Kreis um den Gabentisch, während der Kompagniechef, gefolgt von den übrigen Offizieren der Kompagnie, eintritt. Der Hauptmann nimmt Platz an der offenen Seite des Kreises und gebietet Ruhe, worauf er eine den Umständen angemessene Ansprache an die Soldaten hält über die Erhabenheit der Weihnachtsfeier, seine Genugthuung, mit seinen Leuten an derselben theilzunehmen, sein Bedauern darüber, daß es nicht jedem Mann vergönnt gewesen, Weihnachten im Schooße seiner Familie zu feiern, endlich seinen Wunsch, daß die Erinnerung an die soldatische Feier im Herzen der Mannschaften wachbleibe. Nach dieser kleinen Rede giebt der Hauptmann dem Adjutanten Befehl, die Lose zu ziehen. Es findet nämlich in Wirklichkeit eine Lotterie statt. Auf einem großen Tisch sieht man aufgehäuft allerlei mit Nummern versehene Gegenstände, einen wahren Bazar von mehr oder minder nützlichem Tand im Werthe von je zwei Mark. Der Adjutant zieht die erste Nummer aus einer Schachtel; man sucht dann auf dem Gabentisch die entsprechende Nummer. Der dazu gehörige Gegenstand fällt dem Hauptmann zu. Es ist eine Thonpfeife. Der Offizier lächelt, und während er an der weiteren Losziehung theilnimmt, stopft er umständlich und gewissenhaft die Pfeife mit Tabak, den ihm alsbald ein Sekondlieutenant überreicht hat, dann zündet er sie an einem Licht des Tannenbaums an. Jeder Offizier, jeder Unteroffizier und alle Soldaten nehmen der Reihe nach das gewonnene Los in Empfang; denn bei dieser Lotterie gewinnt jeder. Und setzt das ein Lachen, schnurrige Bemerkungen, Kalauer ab, je nachdem der Gewinn angenehm, hübsch oder nur drollig ist! Der Hauptmann selbst stimmt wacker in die allgemeine Heiterkeit mit ein. Ein Paar Strümpfe fallen einem Mann zu, der ein Gesicht schneidet, ein Geldbeutel einem anderen. Einige drücken ihren Gewinnst ans Herz, sie wollen denselben der Geliebten als Geschenk in die Heimath senden. Die Lotterie ist zu Ende. Zwei Mann sind verschwunden; eben kommen sie zurück, zwei Faß Bier vor sich herrollend, welche sie den Kameraden zum Jux zwischen die Beine stoßen. Das Rufen und Lachen erneut sich in verstärktem Maße. Man legt die zwei Fäßchen auf, ein Rattenkönig von Schoppengläser haltenden Händen streckt sich nach den dicken runden Dingern aus. Der Hauptmann erhebt sein Glas, trinkt auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm, des deutschen Vaterlandes, den Ruhm des Regiments und zieht sich dann mit den übrigen Offizieren zurück. Inzwischen sind Cigarren vertheilt und Eßwaaren auf dem Tisch ausgebreitet worden. Der ganze Schwamm: Lotterie, Cigarren, Bier, kaltes Essen wird aus der Regimentskasse bestritten. Sind die Offiziere weggegangen, so fängt das Fest an, recht ungezwungen zu werden. Man trinkt tapfer; sind die dienstlichen Fässer leer, so wird heimlich für Nachschub gesorgt. Gesänge werden angestimmt; die kleinen Lichter am Tannenbaum erlöschen allmählich; der Rauch von den Cigarren und Pfeifen macht die Luft schwer, allein der fröhliche Schneid der Soldaten verdoppelt sich. Es ist durchaus unwahr, daß das Gelage in eine widerwärtige Orgie ausartet. Das läßt schon die Mannszucht nicht zu. Zwar haben die Kommißlieder anderen Gesängen Platz gemacht, Liedern auf das Vaterland und siegreiche Kämpfe, allein ein verhältnißmäßig anständiges Betragen wird unverbrüchlich aufrecht erhalten, auch wenn die Köpfe erhitzt sind. Gegen Mitternacht ist alles zu Ende und die Mannschaft sucht ihre Betten auf. Morgen: doppelte Löhnung, doppelte Ration, neue Austheilung von Cigarren und Briefmarken, die bei den Wirthen der Stadt umgesetzt werden können. Also verläuft diese Soldatenfeier, das vielberufene Weihnachten des deutschen Heeres.

Soweit der Berichterstatter des Pariser Blattes. Seine Federzeichnung leidet, wie jeder Kenner sieht, an einzelnen falschen Strichen. Das thut aber der Richtigkeit des Bildes im ganzen keinen Eintrag. Die Franzosen könnten aus diesem Stillleben entnehmen, daß im deutschen Heere keineswegs die „brutalité“ Trumpf ist, wie ihre Zeitungen jeden Tag behaupten, sondern nur ausnahmsweise vorkommt, wie in allen anderen Heeren, auch dem französischen.

Mannigfaltiges.

(Der Schlächtermeister als Photograph) — so könnte man eine Geschichte betiteln, die sich in Königs-Wusterhausen zutrug. Dort am Hause eines Schlächtermeisters hatte ein Berliner Photograph einen Schaukasten ausgehängt, in der Erwartung, daß die ländlichen Schönen sich dadurch veranlaßt fühlen würden, sich recht bald bei ihm photographiren zu lassen. Diese Erwartung täuschte ihn auch nicht: Eines Tages erschienen, so berichtet die „A. Fl.-Ztg.,“ zwei dralle, hübsche Bauernmadel bei dem Schlächtermeister und erklärten verschämt, sie möchten sofort photographirt werden. Dem Meister machte die Sache Spaß und er erklärte sich zum Photographieren bereit. So schnell aber gings nicht, denn die Mädels wollten doch schön aussehen und nicht mit ihrer Kiepe auf das Bild kommen, sondern in vollem Staat. Der Meister räumte ihnen also ein Zimmerchen ein, wo sie „Toilette machen“ konnten. Inzwischen hatte er seine Gattin ins Vertrauen gezogen, die bereitwillig auf den Spaß einging. Der Meister holte nun seine Würstchen-Wärmmaschine herbei, stellte sie in gehöriger Höhe auf, steckte sie an und deckte ein Tuch oben darüber. Die Mädels erschienen geschmückt und geputzt und stellten sich vor dem vermeintlichen photographischen Apparat des Meisters auf. Es dauerte freilich lange, bis sie ihre Schämigkeit überwunden hatten. Der Meister steckte seinen Kopf unter das Tuch und bat wiederholt: Etwas freundlicher, mein Fräulein. Die Gattin des Meisters rückte dann auch noch den Mädels den Kopf zurück, gab ihnen eine anmuthige Stellung und nun — sollte das Photographiren beginnen. Der Meister zählte eins, zwei, drei! — und mit lautem Knall explodirte die Maschiene, so daß die einzelnen Stücke herumflogen und beinahe den „Photographen“ verletzt hätten. Der Meister hatte nämlich im Eifer vergessen, Wasser in die Wärmmaschine zu gießen. Die Mädchen aber haben nach Berin gehen müssen, um sich „abnehmen“ zu lassen.

(Zum Prozeß Czynski.) Im Verlage von Ferdinand Enke in Stuttgart ist dieser Tage eine Broschüre erschienen, in welcher die Gutachten der Sachverständigen aus dem vor kurzem vor dem Münchener Schwurgericht verhandelten Prozeß Czynski ausführlich wiedergegeben werden. Professor Dr. Hirt erkennt die Bedeutung der Suggestion für das tägliche Leben an, die er später an verschiedenen Beispielen nachweist, und bedauert, daß die Gesetzgebung es nicht verhindern kann, daß gemeingefährliche Individuen wie Czynski sich mit hypnotischen Beeinflussungen zu ärztlichen und anderen Zwecken beschäftigen dürfen. Auch der Unfug, der damit in Privatkreisen getrieben werde, sei so enorm, daß man daran denken sollte, diesen Zuständen ein Ende zu machen. Professor Hirt betrachtet die Persönlichkeiten Czynskis und der Baronin und kommt dabei zu der Anschauung, daß Czynski in einer „wahrhaft mephistophelischen Art“ die „relativ unerfahrene“, mystisch-religiös denkende Dame zu seinem Opfer machte. An verschiedenen therapeutischen, von ihm selbst beobachteten Thatsachen weist Dr. Hirt nach, daß eine dauernde Beeinflussung des Willens durch Hypnotisirungen, wie sie Czynski an der Baronin vornahm absolut unmöglich sei. Auch sei die Liebe der Baronin durchaus keine pathologische. Wie das „Gretchen“ im „Faust“ sei die Baronin „verliebt, verliebt bis über die Ohren“ gewesen. Nichts von dem, was die Baronesse gebeichtet, ist in einem willenlosen Zustande geschehen, wie ihn der § 176 erfordere. Den Küssen Czynskis kann in keinem anderen Sinne eine hypnotisirende Wirkung beigemessen werden, als die deutsche Sprache dies durch die Bezeichnung „berauschend“ ausdrückt. Ebenso hat das Tragen von Ringen und Amulets keine Willenlosigkeit erzeugende Bedeutung. Durch das Anschauen werde höchstens Autosuggestion, d. h. eine Selbsteingebung erzeugt.

(Der Name „Frau.“) Mit einem sinnigen Wortspiel hat der Minnesänger Heinrich Frauenlob, der im 13. Jahrhundert lebte, den Namen Frau — altdeutsch „Vrouwe“ — erklärt. Er leitet ihn von den Worten Vro-we her ... froh weh, oder auch Freud und Leid....

(Betrügereien eines angeblichen Pastors.) Großes Aufsehen hat in Oldenburg die Flucht des Pastors Partisch erregt, der große Unterschlagungen verübt hat, und wie sich jetzt herausgestellt, garnicht Geistlicher war. Der „Kreuzztg.“ wird über die Affaire aus Oldenburg geschrieben: Der bisherige Prediger Partisch, der eine ganze Reihe von Jahren hier als evangelischer Geistlicher fungirte, war ursprünglich katholischer Konfession und weder akademisch gebildet, noch hat er ein Gymnasium absolvirt. Ob er eigentlich Elementarlehrer ist, oder, wie einige wissen wollen, nur die unteren Klassen eines Gymnasiums besuchte und dann Kaufmann wurde, ist noch nicht klargestellt. Jedenfalls hat er sehr flott gelebt und von den ihm anvertrauten Geldern 20 000 Mark unterschlagen. Die persönliche Gewandtheit des Partisch wird jedenfalls dadurch am besten klargestellt, daß niemand je geahnt hat, er sei kein gründlich ausgebildeter Theologe und kein Doktor der Philosophie. Hätte er die Unterschlagungen nicht begangen, so wäre ihm vielleicht noch eine glänzende Zukunft beschieden gewesen. Daß er wirklich Partisch heißt, erscheint sehr wahrscheinlich; dazu steht fest, daß er ein Oesterreicher ist. Wahrscheinlich ist er der Sohn eines Universitätspedellen in Wien oder von einer anderen Hochschule. Früher hat er behauptet, sein Vater sei Universitäts-Professor und Geheimer Hofrath in Wien gewesen, während seine Mutter einem alten deutsch-österreichischen Adelsgeschlecht entstamme. Ja, er hat vor drei Jahren in Oldenburger Blättern große schwarz geränderte Inserate, betreffend den Tod seines Vaters, des „Geh. Hofraths Professor Dr. Partisch, Ritter hoher Orden in Wien“, veröffentlicht. Man forscht jetzt nach, ob damals vielleicht ein Pedell Partisch in Wien verstorben sei. Seine Mutter, die „Dame von hohem Adel“, soll noch dort leben — als Waschfrau für Studenten. Aus Kreisen des Oberkirchenrathes verlautet, daß Partisch in Oldenburg vor 11 Jahren auf glänzende Empfehlungen des Landeskonsistoriums in Hannover angestellt sei. Dieses hat sich auf seine ausgezeichneten Zeugnisse berufen. Das vorliegende Abiturienten-Zeugniß ist gefälscht. Auf Grund seiner unrichtigen Legitimationspapiere hat er eine Anstellung an der Schule zu Bremervörde erlangt. Er heirathete hier die Tochter des dortigen Lehrers, und wurde ihm demnächst auch die Ordination in der hannoverschen Landeskirche gewährt, worauf er in mehreren Gemeinden als Hilfsgeistlicher fungirte. Später trat er als Bewerber um eine Predigerstelle an der deutschen Gemeinde zu Stockholm auf, hielt dort auch eine Probepredigt, unter der Angabe jedoch, das Klima daselbst nicht vertragen zu können, bewarb er sich um eine Anstellung an der oldenburgischen Landeskirche, in welcher damals Predigermangel herrschte. Partisch hat noch mehr Zeugnisse gefälscht, so eines vom Fürsten Soyn-Wittgenstein für seine Leistungen als Hauslehrer; doch soll er nie dort gewesen sein. Von Wien hat er sich nach Leipzig begeben, dort wollte er Theologie studirt haben; in Wirklichkeit scheint er dort „gebummelt“ zu haben, aber dort hat er die Zeugnisse gefälscht. Ein Anhalt für seinen förmlichen Uebertritt zur evangelischen Kirche liegt nicht vor. Ordinirt ist er in der hannoverschen Landeskirche. Seine Predigten wurden von manchen gern gehört. Als Beweis seines weitgehenden Einflusses sei noch erwähnt, daß Partisch eine zeitlang vertretungsweise Religionsunterricht am Lehrerseminar in Oldenburg ertheilte. P.'s Frau hat gleich nach der Flucht ihres Mannes Oldenburg verlassen. Die Ehe ist nicht mit Kindern gesegnet.

(Gesundheit und Lebensweise des Papstes.) Dem „British Medicinal Journal“ wird aus Rom geschrieben: Die Gesundheit des Papstes Leo XIII. ist von so allgemeinem Interesse für Europa, daß ich mich veranlaßt fühlte, seinen Arzt, Dr. Lapponi, darüber zur Rede zu stellen, nachdem der greise Papst letzterem entgegenkommend die Erlaubniß ertheilt hatte, mir folgende Einzelheiten mitzutheilen. Der jetzige Gesundheitszustand des Papstes ist ausgezeichnet; seit den letzten acht Monaten ist er auch nicht einmal unpäßlich gewesen. Dieser befriedigende Gesundheitszustand ist unzweifelhaft eine Folge seiner guten Körperbeschaffenheit und einer regelmäßigen und enthaltsamen Lebensweise. Während seines langen und arbeitsamen Lebens hat er sich immer guter Gesundheit erfreut und nur ein Mal, als er etwa 35 Jahre alt war, an einer Krankheit — am typhösen Fieber — gelitten. Dr. Lapponi sagte, sämmtliche Körpertheile seien jetzt vollständig gesund und verrichten ihre Funktionen in normaler Weise. Der Puls ist regelmäßig, ohne Unterbrechungen, mit 68—70 Aderschlägen in der Minute. Die Sehkraft ist gut, doch etwas weitsichtig; er kann trotzdem die Zeitung ohne Brille lesen; sein Gehör ist ausgezeichnet. Der Papst ist seit Jahren im Essen sehr mäßig und im Trinken sehr enthaltsam gewesen. Hier folgt seine tägliche Diät: zum Frühstück eine Tasse Kaffee mit Milch und etwas Brot; zum Mittagsmahl Suppe, gekochtes Fleisch oder Lammbraten mit Kartoffeln oder anderem Gemüse und ein kleines Glas Bordeaux; zum Abendessen Suppe, Brot und ein Glas Wein, wie beim Mittagsmahl. Seine Heiligkeit trinkt keinen anderen als Rothwein und vermeidet die schwereren. Zuweilen nimmt er zwischen den Mahlzeiten einen Teller Suppe zu sich. Er hat eine sehr gute Verdauung, ißt aber so wenig, daß Dr. Lapponi sagte, er selbst könne bei einer Mahlzeit so viel essen, als der Papst in einer Woche verzehre. Auf Anrathen seines Arztes fastet er nur selten, obschon er es gern öfter thäte. Bei solchen Gelegenheiten lebt er von Seezunge oder Stockfisch. Er geht täglich im vatikanischen Garten spazieren, wenn das Wetter schön ist. Obwohl er sehr gebrechlich aussieht, besitzt er größere physische Stärke, als man meint. Er hat sich an wenigen Schlaf gewöhnt, und 3—4 Stunden nachts und ein kurzer Schlaf nach dem Mittagsmahl genügen ihm; er geht spät zu Bett und steht früh auf. Das einzige Zeichen seines hohen Alters ist das Muskelzittern, an dem er leidet. Sein Geist ist völlig klar und sein Gedächtniß erstaunlich, oder, um Dr. Lapponis Ausdruck zu gebrauchen, „molto prodigiosa.“ Für seine Reden macht er wenige Notizen; nur ein Wort hier und da, für die verschiedenen Unterabtheilungen seiner Abhandlungen. Wie bekannt, spricht der Papst mit der größten Leichtigkeit und elegantem Ausdruck. Bei mehreren Gelegenheiten trug er Dr. Lapponi den Inhalt einer seiner Reden von Anfang bis Ende vor. Er ist ein unermüdlicher Arbeiter und arbeitet gewöhnlich 15 Stunden täglich. Von 9—2 Uhr hält er Empfänge ab und widmet den Rest des Tages den vielen Pflichten seiner Stellung. Dr. Lapponi, der noch jung und sehr energisch ist, sagte, er selbst wäre außer Stande, das Tagewerk des Papstes zu bewältigen. Leo XIII. ist von nervösem Temparement und erwirbt fast instinktiv die gründliche Kenntniß von Fragen, von denen er zuvor nichts wußte. Schließlich mag es noch interessiren, daß der Papst schnupft.

(Europäische und japanische Frauen.) Ueber den Unterschied zwischen europäischen und japanischen Frauen wird in der Revue des Revues Folgendes mitgetheilt: Die Europäerin entblößt, wenn sie sich im höchsten Staate zeigt, Hals und Arme, die Japanerin würde dies niemals thun, sie entblößt die Füße. In Europa verwenden die Damen wohl

auch Puder und Schminke, färben sich die Lippen und schwärzen die Augenbrauen, aber sie suchen die Anwendung dieser Schönheitsmittel zu verheimlichen. In Japan sind die Damen stolz auf ihr bemaltes Gesicht und halten darauf, daß man sofort erkenne, wie ihre Schönheit ein Erzeugniß der Kunst sei. Auch schminken sich die japanischen nicht selber, sondern lassen dies vom Friseur besorgen, der in Japan den bezeichnenden Namen: „Bemaler lebender Wesen" führt. Eine Europäerin wird es als eine zarte Huldigung empfinden, wenn ihr Mann sie auf ihre Locken küßt. Die Japanerin hingegen wäre im Stande, ihren Mann zu ohrfeigen, wenn er ihre „heilige" Frisur so entheiligen wollte. Auch in Japan kennt man die Schwiegermutterplage. Aber während bei uns die Mutter der jungen Frau in dem bekannten Rufe steht, ist es in Japan die Mutter des jungen Ehemannes. Mithin sind es in Japan nicht die Ehemänner, welche über die Schwiegermutter klagen, sondern die jungen Frauen. In Europa feiert man die Hochzeit am Tage, in Japan stets des Nachts. Auch ist es in Japan der Bräutigam, der die Kosten der Hochzeit trägt und den Gästen in seinem Hause das Hochzeitsmahl anbietet.

(Die Glocke des „Friedens.") Man wird sich vielleicht noch erinnern, daß vor einiger Zeit die Russen, um ihre Sympathie für Frankreich zu beweisen, den Beschluß faßten, der Notre-Dame-Kirche in Paris eine Riesenglocke zum Geschenk zu machen. Da jedoch die französischen Baumeister nachwiesen, daß die Thürme der Hauptkirche eine solche Last nicht würden tragen können, wurde, im Einvernehmen mit dem russischen Ausschusse, beschlossen, die berühmte Glocke der Kirche vom Heiligen Herzen zu überweisen. Die Glocke, welche 18 000 kg wiegen und die „Glocke des Friedens" genannt werden soll, ist nun, wie russische Blätter melden, fast fertiggestellt. In drei bis vier Wochen soll sie auf der Eisenbahn nach Odessa geschafft und von dort durch einen russischen Sonderdampfer nach Marseille gebracht werden, von wo sie auf dem Landwege nach Paris transportirt werden wird.

(Ein 20 Monate alter Angeklagter.) Aus Amerika wird ein Fall gemeldet, welcher deutlich beweist, was für moralische Leute die Herren Amerikaner sind. Bei der letzten Sitzung des Polizeigerichts von Yefferson-Market in Newyork wurde dem Richter Hagan ein — 20 Monate altes Kind vorgeführt, das sich des Diebstahls einer Geldbörse mit 20 Dollars schuldig gemacht hatte. Der frühreife „Verbrecher" wurde von seiner Mutter, die der Hehlerei beschuldigt war, in den Gerichtssaal gebracht. Während der Vertheidigungsreden schlummerte der kleine Angeklagte jedoch ein und schlief bald den Schlaf der Gerechten. Der Richter Hagan, ein zweiter Salomo, schloß nun, daß man nicht so tief und so friedlich schlummern könne, wenn man ein Verbrechen auf dem Gewissen habe, und sprach den angeklagten Säugling frei.

(Liebes-Erklärung eines Artilleristen.) Entschuldigen Sie, Hochverehrte, daß ich es wage, mit der bengalischen Flamme meiner Beredsamkeit, Ihnen die Grade meiner artilleristischen Liebe zu schildern, allein die Ausdehnungskraft meiner Gefühle ist so groß, daß ich fürchten muß, meine Brust möchte die engere Einschließung derselben krepiren. Seit dem Point, wo ich Sie sah, ist eine wunderbare Mischung mit mir vorgegangen, das Feuer meiner Phantasie hat mehr Nahrung durch den Liebesstoff erhalten und ist so plötzlich entzündet worden, daß sich bereits noch vor der völligen Verbreitung des Feuers durch alle Zwischenräume schon völlig zur Kohle geworden bin. Und wer ist es, der die Kugelwand meines Herzens getroffen und durchlöchert hat? Wer ist es, der die Flugbahn meiner Gedanken bis zum höchsten Punkt der Liebe erhoben und doch durch die Schwerkraft der Leidenschaft an etwas Irdisches gebunden hat? Wer anders, als Sie, der Probiermörser meines Innern, die Gradwage meines Glückes, der Bombenhaken meines Daseins, die Puderdose meiner Wünsche. O möchten Sie bedenken, wie meine ganze Zukunft nur von Ihnen abhängt, wie Sie nur meinem Leben die bestimmte Richtung geben, und den rohen Guß meines Gemüthes nur dann abdrehen können, wenn sie baldigst den Feuerwerksknoten unsers ehelichen Bundes knüpfen. O, Allgeliebte, erhören Sie meine Bitten! Suchen Sie durch das Richtloth meiner Zuneigung den richtigen Treffpunkt Ihrer Herzens-Angriffsfront zu bestimmen, damit ich durch dieses einmalige Werfen mit Briefen schon zu meinem Zwecke gelange. Lassen Sie mich nicht erst im Avanciren abprotzen und Ihr niedliches Herzchen mit den zweilöthigen Kartätschen meiner Bitten beschießen, weil dann vielleicht die Munition meiner Geduld erschöpft würde und ich von dem ferneren Versuche, Bresche auf Ihre Herzens-Bastion zu legen, abstehen müßte, welches bei dem spätern Vorrücken Ihres Lebensalters, Sie leicht zu einer unvortheilhaften Kapitulation an den Ersten Besten, bewegen würde. Darum befehlen Sie baldigst einem Priester, daß er durch den Sand seines Ehesegens den Brand der Pechfaschinen und Pechkränze meines Herzens in der Verbindung mit Ihnen lösche und uns das Kommando ertheile zur Hochzeit aufzuprotzen, ehe uns noch der allgemeine Feind der Menschheit, das Alter ereile, und die Batterie der Jugend und Schönheit vernagele. In Erwartung einer günstigen Antwort von Ihrer Seite verbleibe ich mit Bomben und Granaten Ihr

Sie innigstliebender.

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.

Verdingung.

Die zur Errichtung eines Turngeräthschuppens auf dem städtischen Turnplatz erforderlichen Maurer- und Zimmerarbeiten sollen **am Mittwoch den 30. d. Mts. Vormittag 11 Uhr** im Stadtbauamt 1 vergeben werden.

Angebote sind dem Stadtbauamt 1 zu genanntem Termin verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen.

Die Bedingungen, Kostenanschläge und Zeichnungen können während der Dienststunden eingesehen werden.

Thorn den 24. Januar 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die im Jahre 1895 auf dem Schießplatz Thorn wiedergefundenen Sprengstücke aus Fußartillerie-Munition, bestehend aus etwa

500 000 Klg. Gußeisen,
3 000 „ Schmiedeeisen,
7 500 „ Stahleisen,
50 000 „ Blei,
3 000 „ Zink,
7 500 „ Messing und
3 000 „ Kupfer

sollen verkauft werden.

Hierzu ist ein Termin auf den **28. Februar vormittags 11 Uhr** im Geschäftszimmer der Schießplatz-Verwaltung Thorn angesetzt.

Die allgemeinen und besonderen Bedingungen sind gegen Erstattung der Schreibgebühren (1,00 Mk.) bei der Schießplatz-Verwaltung zu haben.

Schießplatz-Verwaltung Thorn.

Nähmaschinen!

30 %

billiger als die Konkurrenz, da weder reisen lasse, noch Agenten halte.

Hocharmige Singer unter 3jähriger Garantie, frei Haus und Unterricht für nur

50 Mark.

Maschine Vogel, Vibraiting Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson zu den billigsten Preisen.

Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an.

Reparaturen schnell, sauber und billig.

Waschmaschinen mit Zinkeinlage von 45 Mark an.

Prima **Wringer** 36 cm 18 Mk.

Wäschemangelmaschinen von 50 Mark an.

Meine **sämmtlich** führenden hauswirthschaftlichen Maschinen haben in diesem Jahre in der Gewerbeausstellung zu Magdeburg (Louisenpark) die **goldene Medaille** erhalten.

S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 12.

Zur Ball-Saison

empfehle sämmtliche Farben Spitzen, Bänder, Atlas, Gold- u. Silberband, Flittern etc.
in großer Auswahl.
Ganz besonders mache ich auf folgende

Artikel zur Damenschneiderei

aufmerksam:

1000 Yard Obergarn,	Rolle 25	Pf.
1000 „ Untergarn,	„ 18	„
Prima Taillenstäbe,	Dtzd. 20	„
Gaze in drei Farben,	Elle 10	„
Rockfutter in Prima Qualität Elle	15	Pf.
Knopflochseide	Dtzd. 15	„
Chappseide	Docke 4	„
Brief Nähnadeln	Inh. 25 St. 4	„
Prima Hemdentuch	Elle 20	„

Julius Gembicki,
Breitestraße 31.

Empfehle mein **reichhaltiges**



Lager von Schlitten u. Wagen,



darunter auch hochfeine **Halb-Verdeckwagen.** — **Reparaturen** werden sauber, schnell und billig ausgeführt.

Wagenfabrik von Ed. Heymann,
Mocker-Thorn.

Alle Arten Zimmer- und Fest-Saaldekorationen werden geschmackvoll ausgeführt.

Neuheiten in Möbelstoffen, Plüschen, Portieren und Teppichen.



Auch werden Gardinen, Marquisen und Wetterrouleaux aufgemacht.

Reparaturen wie Umpolsterungen an Polstermöbeln werden gut und billig hergestellt.

Zu haben in allen besseren Kolonial-, Materialwaaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „**Dr. Thompson**" und die Schutzmarke „**Schwan**", da in neuerer Zeit geringwerthige Nachahmungen unter dem Namen „Seifenextract etc." angeboten werden.

Rheinische Tuch-Niederlage in Aachen

Specialität: Cheviots u. Kammgarne
versendet direct an die Privatkundschaft reichhaltige Muster-Collection der im Tragen bewährten Fabrikate, gratis und franco.

Für Solidität aller Stoffe wird Garantie geleistet.

Anerkannt billigste und beste Bezugsquelle direct vom Fabrikplatz.

Blutarme,

schwächliche nervöse Personen sollten Dr. Derrnehl's Eisenpulver versuchen. Glänzend bewährt seit 28 Jahren, ist es das vorzüglichste Kräftigungsmittel, stärkt die Nerven, **regelt die Blutzirkulation,** schafft Appetit und blühend gesundes Aussehen. Alle, die es gebraucht haben, sind voll des höchsten Lobes, wie unzählige Dankschreiben täglich beweisen. Schachtel Mk. 1,50. Großer Erfolg nach 3 Sch. Allein echt: **Kgl. priv. Apotheke zum weißen Schwan, Berlin, Spandauerstraße 77.**

Möbl. Zim., Kab. m. Burscheng. z. v. Bankstr. 4.



Corsets neuester **Mode** sowie **Gradehalter, Nähr- und Umstands-Corsets** nach sanitären Vorschriften.
Neu!! Büstenhalter!
Corsetschoner empfehlen

Lewin & Littauer,
Altstädtischer Markt 25.

O. Scharf, Breitestr. 5,
Militär- und Beamten-Mützenfabrik.



Neueste Formen, sauberste Ausführung, billigste Preise.

Erich Müller Nachfolger
Spezialgeschäft für Gummiwaaren

empfiehlt in nur bester Qualität zu billigsten Preisen:

Gummi- Tischdecken, Schürzen, Badekappen, Reisekissen,
Gummi- Betteinlagen, Krankenartikel, Turnschuhe, Schläuche,

Auflegestoffe für Küchenmöbel, Waschtischgarnituren u. -Wandschoner, Soxhlet-Apparate, Linoleum, Badeschwämme.

Möbel

werden sauber **aufpolirt** und **reparirt** bei billigen Preisen. Mahagoni- und Nußbaum-Möbel werden auf Bestellung angefertigt.

F. Heinrich, Tischlermstr.
Strobandstr. 20.
Daselbst können 2 Lehrlinge eintreten.

Gut erhaltener

Stöcker'scher Flügel

preiswerth zu verkaufen und zu besichtigen
Dom. Gelens, Kr. Culm.

Hochfeine Tafelbutter

sowie **alle Sorten Käse** empfiehlt
Haase, Gerechtestraße 11.
Dienstag und Freitag auf dem Markt.

Mahagoni-Möbel u. Hausgeräth zu verkaufen
Tuchmacherstr. 2, I.

50—60 000 Mk. à 5 %

sofort, auch getheilt, **zu vergeben.** Adr. erbeten unter **P. I.** i. d. Exp. d. Ztg.

Meine gut renommirte, in vollem Betriebe befindliche

Bäckerei

nebst Haus ist sofort zu **verkaufen.**
J. Dinter's Wwe., Schillerstr. 8.

Ein ält. Herr, (Pensionär Bromb. Vorst.) wünscht behufs eines Nebenverdienstes die Verwaltung eines Hausgrundstücks oder sonst passende schriftliche Arbeiten zu übernehmen. Off. unter **J. F.** d. Ztg. erb.

Dom. Kl. Lansen b. Heimsoot
sucht zum 1. April

einen jungen Mann

zur Erlernung der Landwirthschaft.
Pension nach Uebereinkunft.

Tischlergesellen

erhalten dauernde Arbeit im Holzbearbeitungswerk von
G. Soppart in Thorn.

Für mein **Eisenwaaren- 2c. Geschäft suche**

einen Lehrling

mit guter Schulbildung. Kenntniß der polnischen Sprache sehr erwünscht.
Gustav Moderack.

Einen Lehrling nimmt an
R. Borkowski, Drechslermeister.

Lehrlinge

können sofort eintreten bei
Stellmachermeister Bahl.

20 Drescher-Familien

mit Scharwerkern
erhalten Stellung durch
W. Gniatczynski, Mieths-Comptoir.
Thorn, Strobandstr. 2.

1 kleine Wohnung z. verm. Brückenstr. 22.

Miethskontrakts-Formulare

sowie

Mieths-Quittungsbücher

mit

vorgedrucktem Kontrakt

sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Eine kl. Wohn. sowie eine **möbl. Wohn.** zu verm. **Coppernikusstr. 41, Wegner.**

1 kleines freundlich möbl. Zimmer mit Beköstigung für einen Herrn od. Dame
Mauerstrasse 36, 2 Trp.

Zwei möblirte Zimmer zu vermiethen **Neust. Markt 20., I.**

Ein möbl. Zim. nebst Kab. u. Burschengel. v. sof. zu verm. Tuchmacherstr. 22.

Ein möbl. Zimm. n. Kabinet von sofort zu vermiethen Gerstenstr. Nr. 19, part.

1 Wohnung v. 5 Zim. u. Zub. v. 1. April zu verm. Altst. Markt 16. **W. Busse.**

Eine Wohn., 2 Tr. hoch, p. 1. April z. verm. Preis 252 Mk. **Gerberstr. 21.**

Möblirte Wohnung

mit Burschengelaß und Pferdestall zu verm.
Tuchmacherstraße 6.

Die 2. Etage,

best. aus 5 Zim. und allem Zub., Wasserleitung 2c., ist vom 1. April zu vermiethen.
W. Knaack, Strobandstr. 11.

Eine Familienwohnung

best. a. 2 gr. u. 2 kl. Zimmern, heller Küche mit Wasserl. u. allem Zub. 1. April z. verm. 1 Trp.
Bäckerstrasse Nr. 12.

1 Wohnung von 3 Zimm. n. Zubeh. u. Gartenland v. 1. April zu verm. gegenüb. dem Wollmarkt in Mocker, Rayonstraße 2.
A. Kather.

Brombergerstrasse 46

ist die Parterre-Wohnung, links, 3 Zim. mit allen Nebenräumlichkeiten und Garten vom 1. April zu verm. Frau **Johanna Kusel.**

Altstädter Markt Nr. 28

ist die herrschaftlich eingerichtete 1. Etage, 7 geräumige Zimmer und Zubehör, für 1600 Mark incl. Nebenabgaben, per 1. April z. v.
J. Lange.

Breitestr. 32, 3. Etage

eine Wohnung von 4 Zim., Kabinet nebst Zubehör pr. 1. April zu vermiethen. Zu erfragen bei **K. Schall,** Schillerstraße Nr. 7.

1 möbl. Zimm. v. sofort z. v. Tuchmacherstr. 20.

1 Wohnung, bestehend aus vier Zimmern, Küche, Entree und Nebengelassen sofort billig zu vermiethen **Breitestrasse 21, 2 Tr.**

Ein möbl. Zimmer, parterre. Culmerstr. 24.

1 möbl. Zim. mit Kab., unweit der Post, vom 15. zu verm. Marienstr. 7, 1 Tr.

2 möbl. Vorderzimmer zu vermiethen **Baderstraße Nr. 2, II.**

Zwei freundliche Wohnungen von je 2 Zim., hell. Küche, Wasserl. u. a. Zubeh. sowie 1 Pt.-Wohn. mit kl. Garten vom 1. April zu verm. **Bäckerstr. 3**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.